

Missionsstation Sursee

Das Seelsorgegebiet der Kapuziner in und um Sursee

Christian Schweizer

Wanderbrüder, Einsiedler und Volksprediger: so können die Kapuziner für ihr Leben und Wirken über das Zeitalter der Reform und Reformation bis ins 20. Jahrhundert charakterisiert werden.¹ Mit ihnen wurde im Jahre 1606 in der Geschichte der Stadt Sursee ein neues Kapitel aufgeschlagen: die Fundamentlegung und Grundsteineinsegnung zum Bau des Kapuzinerklosters außerhalb der Stadtmauern. Seitdem gehört dieses Kloster zum Stadtbild, ein Kloster, das einst als Kapuzinerniederlassung bis 1998 die mannigfaltige Aushilfsseelsorge für Stadt und Amt und darüber hinaus rund um dem Sempachersee und bis in den nördlichen Teil des Kantons Luzern sowie seit Aufhebung des Schüpfheimer Kapuzinerkonventes bis ins Napfgebiet besorgte. Seit dem Wegzug der Brüder ist das Kloster im Besitz der katholischen Kirchgemeinde Sursee und zeichnet sich weiterhin aus als geistiges Zentrum für die Bedürfnisse der Zeit der sich im Wandel befindenden Gesellschaft.

Die Erinnerungen an die im Volksmund sogenannten «Väter» Kapuziner sind vielfältig, mitunter mit persönlichen Begegnungen verbunden: der bärtige Kuttenmann mit gütigem Gesichtsausdruck im Beichtstuhl sitzend; die Wanderbrüder auf ihrer Betteltour beim freundlichen Empfang von herbeiströmenden Familien Andachtsbilder an die Kinder verteilend; der Prediger auf der Kanzel die katholischen Glaubenswahrheiten verkündend; die mit der Natur verbundenen Brüder und Patres während der Fastenzeiten Schnecken schlüpfend und verzehrend; der Pfortenbruder stärkende Suppen an die sozial Randständigen ausschenkend.

Andere Bilder und Begriffe stehen in Assoziationen zum Kapuzinerorden in ganz verschiedenen Belangen, meistens zurückgehend auf die Volksverbundenheit des Ordens, zusammengefaßt in einem umfassenden Artikel mit dem Stichwort «Folklore Capuccinum» im 1951 lateinisch herausgegebenen Kapuzinerlexikon:² so unter den Gesängen Mozarts zuge-

1 Die Charakterisierung der Kapuziner ist entnommen aus der Quellenpublikation von: Niklaus Kuster, Thomas M. Huber, Oktavian Schmucki (Hg.), *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, Kevelaer 2003.

2 *Lexicon Capuccinum. Promptuarium historico-bibliographicum Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum (1525-1950)*, Romae 1951, 599-603.

schriebenem Chorwerk «Venerabilis barba Capuccinorum» oder unter den Sprichwörtern die angebliche Lebensweisheit der Franzosen «Vivre chez les Jésuites, être malade chez les Capucins, mourir chez les Dominicains». 1997, ein Jahr vor dem Wegzug der Kapuziner aus Sursee, bringt *Wahrigs Deutsches Wörterbuch* als komplett neubearbeitete Auflage auf Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln folgende Begriffe:³ Die *Kapuzinade* steht gleichbedeutend für eine scharfe, volkstümlich-derbe Predigt, so nach der Predigt des Kapuziners in Schillers «Wallensteins Lager». Auf Speisezetteln und in der Biologie sowie Zoologie sind diverse Bezeichnungen geläufig, die mit dem eigentlichen Sinn eines Kapuziners fast nichts zu tun haben, zumindest ein Indiz der Anhänglichkeit oder Sympathie an die volkstümlichen Kapuziner, so gemäß Kostproben in *Wahrigs Wörterbuch*: Der *Kapuzineraffe* ist ein Angehöriger einer Gattung der Breitnasen mit behaartem Rollschwanz, in lateinisch zoologischer Benennung *Cebus*, über dessen Sexualleben die Wissenschaft interessante Erkenntnisse liefert. Die *Kapuzinerkresse*, Angehörige der einzigen Gattung der Kapuzinerkressengewächse, krautige, ist eine vielfach kletternde Pflanze mit gelappten, finger- oder schildförmigen Blättern und gelben, roten oder bläulichen Blüten; auf lateinisch heißt diese Pflanze ganz anders: *Tropaeolum*. Der *Kapuzinerpilz* ist ein wohlschmeckender Speisepilz mit verschiedenfarbigem Hut, weißem Fleisch und weißen Röhren, lateinisch genannt *Boleus scaber*, Synonym für Graukappe und Birkenröhrling. Die gute Bekömmlichkeit, frei von allen Giften, macht den Kapuzinerpilz sehr sympathisch. Nach einem schmackhaften Pilzgericht mag das köstliche Kaffeegetränk mit einer Haube aus geschlagener Sahne, italienisch *Cappuccino*, so bezeichnet nach der braunen Farbe der Kutte des Kapuziners, die Mahlzeit gut abrunden.

1. Ursprung und Aussehen der Kapuziner

Doch wer sind die Kapuziner wirklich? Mindere Brüder, «*fratres minores*», nennen sie sich und bekennen sich zu ihrem ideellen Anstifter einer im Mittelalter entstandenen Armut- und Bettelbrüderbewegung in Mittelitalien, dem hl. Franziskus von Assisi. Mitglieder der Bettelorden nach der Regel des hl. Franziskus, die ein Leben nach den evangelischen Räten in Keuschheit, Armut und Gehorsam verlangt, binden sich im Sinn der mobilen Verfügbarkeit zwar an den «*Ordo Fratrum Minorum*» auf Lebenszeit, nicht aber wie Mönche bei monastischen Gemeinschaften oder

3 Gerhard Wahrig, *Deutsches Wörterbuch*, neu hg. v. Renate Wahrig-Burfeind, Gütersloh 1997, 711.

bei kanonikalen Gemeinschaften an die betreffende Niederlassung. Die je nach Ländern und Kulturen rechtlich umschriebenen Minderbrüder-Ordensgebiete, in denen eine gewisse Anzahl von Niederlassungen in Form von Konventen und Hospizen zusammengefaßt ist, bilden eine Brüder-Gemeinschaft, zusammengefaßt als Provinz oder Kustodie, die nicht einer Diözese, sondern wiederum einer übergeordneten Generalleitung des Gesamtordens untersteht.⁴

Im frühen 16. Jahrhundert führte die jüngste Reformbewegung innerhalb des stark verästelten Minderbrüderordens in Italien zur Entstehung der Kapuziner mit dem Ziel zur genauen Regelbeobachtung und strengeren Praktizierung des Armutsideals bei anfänglich starker Betonung des Eremitenlebens. Diese Minderbrüder-Reform Mittelitaliens, zeitgleich, parallel und unabhängig zur Reformation Luthers, Zwinglis, Bullingers und Calvins nörd- und westlich der Alpen, wurde 1528 von Papst Clemens VII. mit der Bulle «*Religionis zelus*» gutgeheißen. Seit dem Konzil von Trient ließ der Papst den Orden zugunsten der von Bistümern losgelösten Seelsorge zunehmend in Dienst der Reform und Gegenreformation stellen.⁵

Nach den heutigen Satzungen «ist der Orden weder klerikal noch laikal». Er besteht aus Kleriker- und Laienbrüdern, die gemäß Satzungen nach derselben Berufung «ohne Unterschied Brüder» sind.⁶ So zeigen sie sich heute wie früher nach außen in ihrer Kleidung schlicht und uniform: Alle Mitglieder, vom Generalminister wie auch dem für die Ordensprovinz zuständigen Provinzialminister bis zum Guardian eines Konventes, von Priesterbrüdern, genannt Patres, bis zu einfachen Laienbrüdern, tragen ein Kleid ohne jeden Schmuck. Ihre äußere Erscheinung symbolisiert ein Leben in der Buße und Mission. Was nach außen sich zeigt, entspringt aus dem Inneren der Spiritualität des Ordens. Die derzeit gültigen Satzungen des Kapuzinerordens in der Fassung von 1990 beschreiben das Ordenskleid wie folgt: «Nach der Regel und dem Brauch des Ordens besteht unser Gewand aus einem kastanienbraunen Habit mit Kapuze, einem Gürtel und Sandalen. Aus einem gerechten Grund können wir auch

4 Christian Schweizer, *Franziskusorden*, in: *HLS*, Bd. 4, Basel 2005, 671-673.

5 Christian Schweizer, *Capucins*, in: *DHS*, vol. 3, Hauterive 2004, 27-28.

6 Oktavian Schmucki, *Kapuziner*, in: *LThK*, Bd. 5, Freiburg i.Brg. 1996, 1220-1226.

Schuhe tragen.»⁷ Was heißt ein Gewand nach Regel und Gebrauch des Ordens? Gehen wir der ursprünglichen Ordenskleidung auf den Grund.⁸

Der *Habit* ist mit der angenähten langen Kapuze versehen. Spitz und pyramidenförmig ist die *Kapuze*, so wie sie der Ordensvater Franziskus ebenso getragen haben soll, ein Symbol für Radikalität und Reform.⁹ Sie ist das Erkennungsmerkmal, dem die Reformbrüder seit dem 16. Jahrhundert die Bezeichnung «Kapuziner» verdanken.¹⁰

Zur Zusammenhaltung des Kleides und damit als Gurt dient der *Strick*, wie alle Männerorden des hl. Franz es zu tun pflegen, mit den drei Knoten erinnernd an die Gelübde auf ein Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam gegenüber Gott, dem Papst und dem Orden. Der Strick bei den Kapuzinern fiel in frühen Zeiten vorn in der Mitte des Habits in nur einem Ausläufer frei herunter. Diese Art des Umgürtens mit dem Auslaufen des Stricks erinnert an die Passion Christi. Christus wurde mit einem umgürteten Strick vorne zur Kreuzigung hingezogen. Hierin ist der Strick auch ein für die Minderbrüder mahnendes Symbol an die Leidensgeschichte Jesu. Bereits seit dem 17. Jahrhundert tragen Kapuziner den doppelten Auslauf des Stricks seitwärts rechts.

Was bis vor wenigen Jahrzehnten den Kapuziner von den älteren franziskanischen Ordensfamilien deutlich unterschieden hat, ist nicht nur der beim Kirchenvolk beliebte Umstand, daß der Kapuziner Andachtsbildchen austeilte und verschenkte, sondern auch der *Bart*, mitunter sehr lang, Ausdruck für ein Leben in Abgeschiedenheit vor Gott, um gleichzeitig daraus Kraft schöpfend für die seelischen Belange der Menschen in allen Lebenslagen nach Bedarf begleitend zur Verfügung zu stehen.

Selbst die Fußbekleidung ist einfach und radikal gewesen: zuerst barfüßig, zumindest aber mit *Sandalen*. Daher auch für die franziskanischen

7 V, 33, 5-6 in: *Satzungen der Minderen Brüder Kapuziner*, Luzern 1992, 60.

8 Dazu dient die interfranziskanisch angegangene Studie von Servus Gieben, *Per la storia dell'abito francescano*, in: *CF* 66 (1996), 431-478.

9 Mariano D'Alatri, *I cappuccini. Storia d'una famiglia francescana*, Roma 1994, 14-15.

10 Hilarin Felder (I.), *Unsere «viereckige» Kapuze*, in: *Fidelis* 15 (1928), 11-14. In diesem Artikel wird wissenschaftlich dargelegt, daß die Kapuze nicht «viereckig», sondern «pyramidenförmig», ja eher «zugespitzt» ist. Adalbert Wagner, *Unser Ordenskleid und die «viereckige» Kapuze*, in: *Fidelis* 15 (1928), 124-127, 153-155; die Illustrationen zu Form und Schnitt des Habits und der Kapuze der Kapuziner im Vergleich zum Ordenskleid der Franziskanerkonventualen und Observanten sind eingefügt zwischen S. 128 u. 129.



Abb. 1: Auf Holzschnittblatt um die Mitte des 16. Jahrhunderts: «Dieses ist der wahre Habit des glorreichen und seraphischen Vaters S. Franziskus, des Beschützers des Ordens und der Mindern Brüder, zubenannt Kapuziner». Zu beachten ist der einfach auslaufende Strick in der Mitte, an der Seite herabhangend der Rosenkranz.

Orden der Begriff *Barfüßer*. Das einzig schmückende Detail ist der am Strick links augenfällig angehängte lange *Rosenkranz*, der von besonderer Marienverehrung im Kapuzinerorden frühestens seit der dritten Generation zeugt.¹¹ Mit der tridentinischen Reform der katholischen Kirche im 16. Jahrhundert als Antwort auf die Reformation wurde die Marienverehrung gefördert und intensiviert. Schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts setzte ein Marienkult bei den Kapuzinern stark ein. So pflegten sie nach der Nachtfeier, der sogenannten Komplet, die marianische oder lauretanische Litanei zu beten oder gar zu singen.¹² Der Monat Mai wurde bei den Kapuzinern im 17. Jahrhundert als der marianische Monat auserkoren.¹³ Dazu gab der zuerst in der schweizerischen Ordensprovinz eingetretene Hymnendichter und Komponist Laurentius von Schnifis 1692 das «*Mirantische Mayen-Pfeiff*» heraus, aus welchem das volkstümliche Marienlied «*Wunderschön prächtige*» hervorging und in die katholischen Kirchengesangbücher Eingang fand.¹⁴ 1712 beschloß das Generalkapitel, den Orden unter den Schutz der unbefleckten Empfängnis Mariens zu stellen.¹⁵ 1733 komponierte der berühmte Kapuzinerprediger Martin von Cochem die Melodie zum Marienhymnus «*Erhebt in vollen Chören, Maria singt ihr Lob*», das heute weiterhin zum Liedgut des katholischen Kirchengesangbuchs wie zum Beispiel der deutschsprachigen Bistümer der Schweiz gehört.¹⁶ Und so steht der Orden Minderbrüder Kapuziner unter dem Schutz der Erwählung Mariens. Heraldisch zeigt sich die vom Generalminister P. Bernhard Christen in Rom 1884 eingeführte «*Analecta Ordinis Minorum Capuccinorum*» - Amtsblatt des Ordens - auf dem Titelblatt jeweils mit dem Emblem-Signet der Unbefleckten Jungfrau Maria, umschmückt vom Rosenkranz, zuunterst das Me-

11 Siehe Holzschnittblatt, entstanden um die Mitte des 16. Jahrhunderts, darstellend den wahren Habit, links mit Rosenkranz; Illustration in *Fidelis* 15 (1928), Einlage zwischen 128 u. 129.

12 *Litaniae Lauretanae B.M.V.*, in: *LC*, 963-964. *Loreto*, in: *LC*, 978-980.

13 *Mensis Marianus*, in: *LC*, 1103-1104.

14 Gerhard Dünnhaupt, *Laurentius von Schnüffis*, in: *Personalbiographien zu den Drucken des Barock*, Bd. 4, Stuttgart 1991, 2565-2575. Mit Vorsicht zu lesen - weil der fälschliche, für den Kapuzinerorden irrelevante Begriff «Mönch» gebraucht wird - ist die umfassende Würdigung von Ruth Gstach, *Mirant, Komödiant und Mönch. Leben und Werk des Barockdichters Laurentius von Schnifis*, Graz/Feldkirch 2003. Zum Marienlied siehe Rezension von Christian Schweizer in *HF* 25 (1996), 114-117 über die wissenschaftliche Notenedition *Laurentius von Schnifis, Gesamtausgabe der musikalischen Werke*, hg. v. Tine Nouwen-van de Ven, Innsbruck 1995.

15 *Immaculata Conceptio B(eatae) V(irginis) M(ariae)*, in: *LC*, 806-809.

16 *Katholisches Gesangbuch. Gesang- und Gebetbuch der deutschsprachigen Schweiz*, hg. im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz, Zug 1998, 832, Nr. 756.

ANALECTA ORDINIS MINORUM CAPUCCINORUM

IN LUCEM EDITA IUSSU

RMI. P. BERNARDI AB ANDERMATT

FRATrum MINORUM SANCTI FRANCISCI CAPUCCINORUM

MINISTRI GENERALIS

*Interroga patrem tuum et annuntiabit tibi,
majores tuos et dicent tibi.*

(Deut. 32. 7.)

Volume I.



ROMAE

EX TYPOGRAPHIA « EDITRICE-INDUSTRIALE »

1884.

Abb. 2: Die Heraldik des Kapuzinerordens in dessen Amtsblatt *Analecta Ordinis Minorum Capuccinorum* des ersten Jahrganges 1884 auf dem Titelblatt.

daillon als Kapuzinerwappen mit gekreuzten, das Doppelkreuz erfassenden Armen, zuoberst krönend das Herz Jesu.¹⁷

2. Kapuziner in der Schweiz bis zur Surseer Klostergründung

Der 1803 aus Altwis bei Hitzkirch stammende Kapuziner Anastasius Hartmann, nachmaliger Missionsbischof in Indien, nennt aufgrund seiner eigenen Seelsorgewahrnehmung das kapuzinerische Wirken «Mission»; so schreibt er in seiner Autobiographie, die Provinz der Schweizer Kapuziner sei im 16. Jahrhundert durch den heiligen Karl Borromäus als Mission gegründet worden, um vorab den katholischen Glauben gegen den Einbruch des Protestantismus zu festigen.¹⁸ Historisch ist die Tatsache, daß die Mission seitens der Minderbrüder des hl. Franziskus von Assisi von den Kapuzinern in der Schweiz seit der Reformation und Gegenreformation am intensivsten betrieben worden ist:¹⁹ Zuvor im Mittelalter hat der Franziskusorden unter allen Orden der Kirche als erster das Missionswerk unter Christen und Nichtchristen zum Hauptzweck seines Apostolates gemacht. Festigung des Glaubens unter den Christen und Bekehrung der Nichtchristen waren der eigentliche Inhalt des in kirchlichen Diensten genommenen franziskanischen Missionsauftrages. Entsprechend diesem Charisma gestaltet sich seit dem 16. Jahrhundert das seelsorgerliche Engagement der Kapuziner in Berufung und Lebensform. Alles, was sie tun und wirken, wohin sie auch immer geschickt und gerufen werden, erachten sie als Mission. Mitunter verwenden die Kapuziner in ihrem Ordensdialekt den Ausdruck «auf Mission gehen». Die Schweizer Kapuziner unterscheiden in ihren formulierten Gebräuchen die Mission in zwei Kategorien, nämlich «Heimatmission» und «Heidenmission». Heute werden diese zwei Begriffe mit «Innerer Mission» respektive «Äu-

17 *Analecta Ordinis Minorum Capuccinorum* 1- (1884-). Im Jahre 2006 erscheint sie als 122. Jahrgang. Zur Geschichte der *Analecta* anlässlich ihres 100jährigen Jubiläums siehe: *Fr. Bernardus ab Andermatt, fundator Analectorum OFM Cap. 184/85-1984/85. Primo labente centenario ab eorum in lucem emissione*, in: *Analecta O Cap* 101 (1985), 131-347; darin sehr bemerkenswert der Beitrag von Oktavian Schmucki, *Le Père Bernard Christen et la fondation du périodique officiel «Analecta Ordinis Minorum Capuccinorum»*, 133-145. Dazu die deutsche Fassung: Oktavian Schmucki, *P. Bernhard Christen und die Gründung der offiziellen Zeitschrift «Analecta Ordinis Minorum Capuccinorum»*, in: *P. Bernhard Christen, Generalminister, Luzern 1984* (Sondernummer *Fidelis* 71, 1984/4), 60-76.

18 *Autobiographie des Anastasius Hartmann (1803-1866), des Schweizer Kapuziners, Titularbischofs von Derbe und apostolischen Vikars von Patna in Indien*; in: *HF Beiheft* 4 (2003), 58-59.

19 Zur Seelsorge der Kapuziner allgemein siehe Zusammenfassung bei Christian Schweizer, *Auf Mission gehen. Die Kapuziner in Nidwalden und ihre Seelsorge*, in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004, 50-51.

Berer Mission» bezeichnet. Zum Apostolat der «Heimatmission» gehört auch die Volksmission.

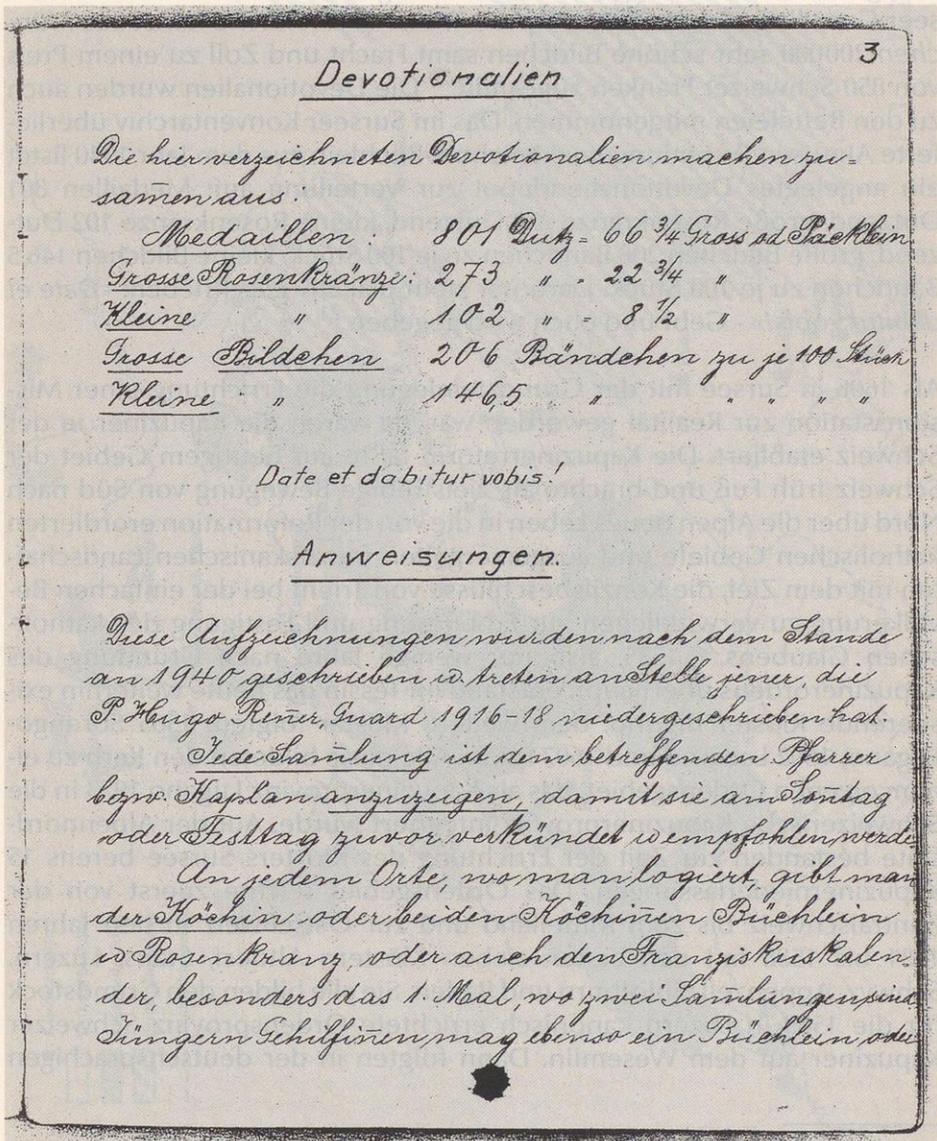


Abb. 3: Sinn und Zweck der Devotionalien bei den Kapuzinern von Sursee: «Date et dabitur vobis!» (Gebt und euch wird gegeben), so im Konventarchiv überlieferten Handbuch Almosen. Sammlungen im Klosterkreise Sursee (1940 zusammengestellt), p. 3 (PAL KACapSursee Sch 13).

Zur Mission wurden Devotionalien mitgenommen, meist waren dies Heiligenbildchen, teilweise sehr fein künstlerisch verarbeitet, sogenannte «Helgeli»; dazu ein Beispiel: Auf Bestellung im Juni 1923 erhielt der Surseer Guardian von der *Firma Kirmer, Müller u. christliche Kunst aus München* 200000 sehr schöne Bildchen samt Fracht und Zoll zu einem Preis von 850 Schweizer Franken zugestellt.²⁰ Die Devotionalien wurden auch zu den Betteleien mitgenommen. Das im Surseer Konventarchiv überlieferte Almosen/Sammlungenverzeichnis-Büchlein aus dem Jahr 1940 listet ein angelegtes Devotionaliendepot zur Verteilung auf: Medaillen 801 Dutzend, große Rosenkränze 273 Dutzend, kleine Rosenkränze 102 Dutzend, große Bildchen 206 Bändchen zu je 100 Stück, kleine Bildchen 146,5 Bändchen zu je 100 Stück. Darunter steht plakativ geschrieben: «*Date et dabitur vobis!*» - Gebt und euch wird gegeben.²¹

Als 1606 in Sursee mit der Grundsteinlegung die Errichtung einer Missionsstation zur Realität geworden war, da waren die Kapuziner in der Schweiz etabliert. Die Kapuzinerreform faßte auf heutigem Gebiet der Schweiz früh Fuß und brachte als zielstrebige Bewegung von Süd nach Nord über die Alpen neues Leben in die von der Reformation erordierten katholischen Gebiete und ausgemergelten franziskanischen Landschaften mit dem Ziel, die Konzilsbeschlüsse von Trient bei der einfachen Bevölkerung zu verwirklichen zur Erneuerung und Festigung des katholischen Glaubens.²² 1535, also nur wenige Jahre nach Gründung des Kapuzinerordens überhaupt, entstand im Tessin das heute weiterhin existierende Kloster Bigorio, dem weitere Klöster folgten: 1565 Sorengo-Lugano, 1602 Locarno und 1607 Faido. Alle diese bildeten den Kern zu einem eigenen Ordensgebiet, das als Kapuzinerprovinz Lugano 1973 in die Schweizerische Kapuzinerprovinz integriert wurde. Auf der Alpennordseite bestanden zur Zeit der Errichtung des Klosters Sursee bereits 15 Kapuzinerniederlassungen. Das Ordensgebiet reichte zuerst von der Zentralschweiz bis zum Mittelland und zur Ostschweiz in den Jahren 1581 bis 1588 mit den ersten sieben Klöstern Altdorf, Stans, Luzern, Schwyz, Appenzell, Solothurn und Baden. Sie alle bilden den Grundstock für die 1589 in Luzern kanonisch errichtete Ordensprovinz Schweizer Kapuziner auf dem Wesemlin. Dann folgten in der deutschsprachigen

20 PAL KACapSursee Sch 1, A II., A 61.

21 PAL KACapSursee Sch 13: *Almosen. Sammlungen im Klosterkreise Sursee (1940 zusammengestellt)*, p. 3.

22 Zusammenfassung siehe bei Christian Schweizer, *Capucins*, in: *DHS*, vol. 3, Hauterive 2004, 27-28.

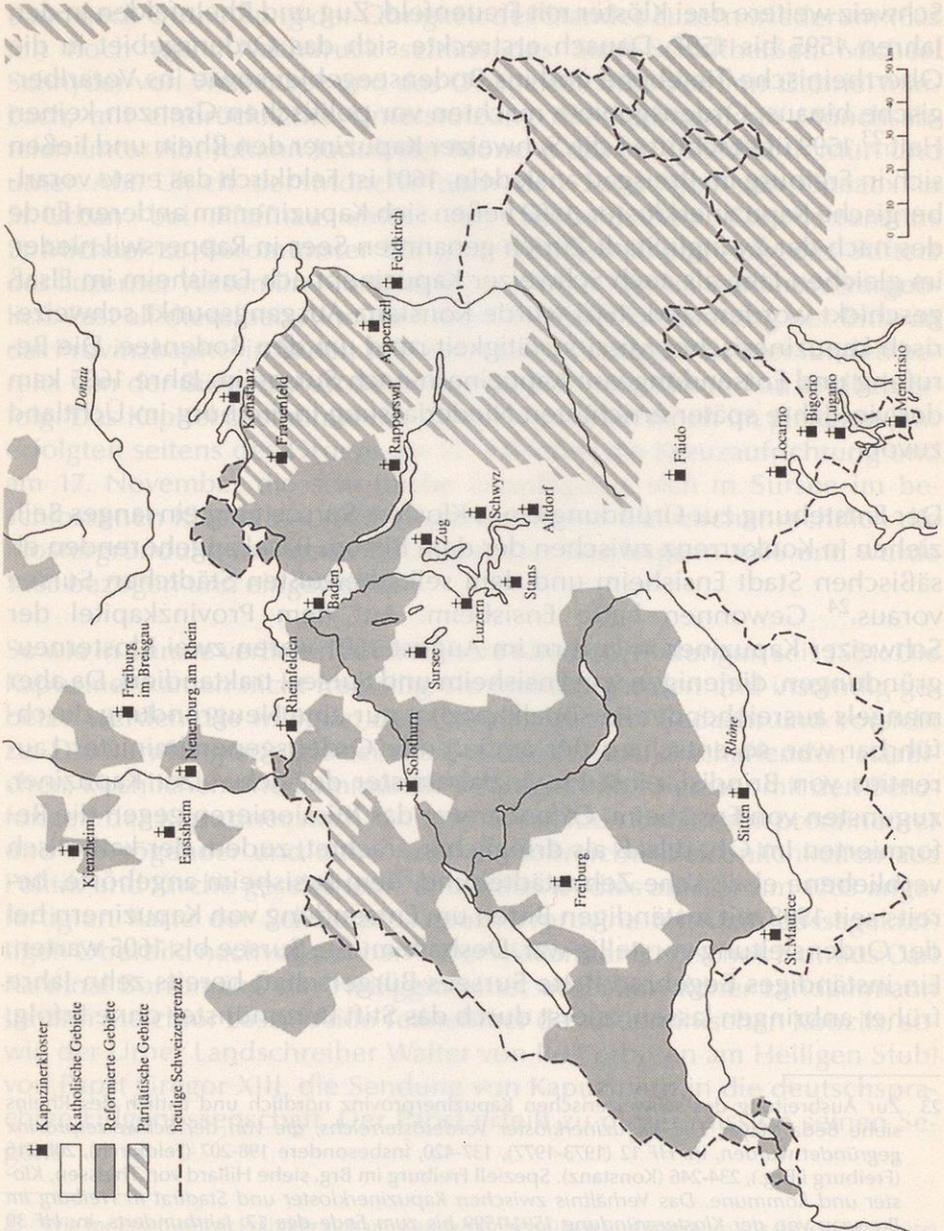


Abb. 4: Gründungen von Kapuzinerniederlassungen vor dem Dreißigjährigen Krieg 1581-1619 (Bild Fischer-Brülisauer, Vierhundert Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988).

Schweiz weitere drei Klöster mit Frauenfeld, Zug und Rheinfelden in den Jahren 1595 bis 1597. Danach erstreckte sich das Ordensgebiet in die Oberrheinische Tiefebene und ins Bodenseegebiet sowie ins Vorarlbergische hinaus; Ordensgebiete machten vor politischen Grenzen keinen Halt.²³ 1599 überschritten die Schweizer Kapuziner den Rhein und ließen sich in Freiburg im Breisgau ansiedeln, 1601 ist Feldkirch das erste vorarlbergische Kapuzinerkloster. 1602 ließen sich Kapuziner am anderen Ende des nach der Zwingli-Stadt Zürich genannten Sees in Rapperswil nieder, im gleichen Jahr, als auch Schweizer Kapuziner nach Ensisheim im Elsaß geschickt worden sind. 1603 wurde Konstanz Ausgangspunkt schweizerisch kapuzinerischer Missionstätigkeit rund um den Bodensee. Die Berufung und Entsendung von Kapuzinern nach Sursee im Jahre 1605 kam der vier Jahre später errichteten Niederlassung in Freiburg im Üchtland zuvor.

Der Entstehung zur Gründung eines Klosters Sursee ging ein langes Seilziehen in Konkurrenz zwischen der dem Bistum Basel angehörenden elsäßischen Stadt Ensisheim und dem selbstbewußten Städtchen Sursee voraus.²⁴ Gewonnen hatte Ensisheim. Auf dem Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner in Luzern im August 1601 waren zwei Klosterneugründungen, diejenigen von Ensisheim und Sursee, traktandiert. Da aber mangels ausreichender Personalkapazität nur eine Neugründung durchführbar war, so entschied der amtierende Ordensgeneralminister Laurentius von Brindisi, einst Provinzialminister der Schweizer Kapuziner, zugunsten von Ensisheim. Offenbar war das Missionieren gegen die Reformierten im Oberelsaß als dringlicher erachtet, zudem der katholisch verbliebene elsäßische Zehnstädtebund, dem Ensisheim angehörte, bereits seit 1598 mit inständigen Bitten um Entsendung von Kapuzinern bei der Ordensleitung vorstellig war. Deshalb mußte Sursee bis 1605 warten. Ein inständiges Begehren hatte Sursees Bürgerschaft bereits zehn Jahre früher anbringen lassen, zuerst durch das Stift Beromünster ohne Erfolg,

23 Zur Ausbreitung der schweizerischen Kapuzinerprovinz nördlich und östlich des Rheins siehe Beda Mayer, *Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs, die von der Schweizerprovinz gegründet wurden*, in: *HF* 12 (1973-1977), 137-420, insbesondere 198-207 (Feldkirch), 208-216 (Freiburg i.Brg.), 234-246 (Konstanz). Speziell Freiburg im Brg. siehe Hillard von Thiessen, *Kloster und Kommune. Das Verhältnis zwischen Kapuzinerkloster und Stadtrat in Freiburg im Breisgau von der Klostergründung 1591/1599 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*, in: *HF* 30 (2001), 128-152; Ders., *Die Kapuziner zwischen Konfessionalisierung und Alltagskultur*, Freiburg i.Brg., 2002.

24 Beda Mayer, *Kloster Sursee*, in: *HS* V/2 (*Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974, 678ff. - Zu den Schweizer Kapuzinern im Elsaß und Ensisheim siehe Beda Mayer, *Die alte Elsäßische Kapuzinerprovinz*, in: *HF* 13 (1978-1980), 3-356, insbesondere 93-110 (Ensisheim).

dann nach Gutheißung der Obrigkeit des Standes Luzern wiederum 1602 mit noch mehr Nachdruck seitens des Stadt-Schultheißen Michael Schnyder von Wartensee und des Ortsgeistlichen, Vierherr Gabriel Marbach, mit eindrücklicher Unterstützung der umliegenden Mönchsabteien unter Abt Johann Jodok der Mönche des hl. Benedikt in Muri und unter Abt Ulrich der Mönche nach den Satzungen von Cîteaux in St. Urban bei Pfaffnau sowie des benachbarten Chorherrenstifts St. Michael zu Beromünster bei gleichzeitiger Empfehlung des Stifters des Luzerner Wesemlin-Klosters, Ritter Caspar Pfyffer, wiederum vergeblich. Fast all dieselben Akteure hatten mit ihrer Erneuerung der Bitte an das Provinzkapitel in Baden 1605 nach Entsendung der Brüder für den bereits von der Bürgerschaft Sursee beschlossenen Klosterbau endlich Erfolg. Das Kapitel bestimmte die Ordensbauleiter. Noch im gleichen Jahr erfolgten seitens des Ordens am 27. Oktober die Kreuzaufrichtung und am 17. November die schriftliche Einwilligung, sich in Sursee im beschlossenen Klosterbau niederzulassen. Somit war kirchenrechtlich die Klostergründung in Sursee vollzogen. Der Bau begann 1606 und wurde 1608 bezogen und eingeweiht.

So wie in Sursee verliefen auch frühere Klostergründungen seit 1581: Die Kapuziner kamen nicht freiwillig, sie mußten gerufen und inständig gebeten werden. Sie willigten den Gründungen mit Bedacht und Vorsicht zu. Die Berufung erfolgte seitens der Hand in Hand schaffenden staatlichen, kirchlichen und kommunalen Obrigkeiten. Dies war mit den Berufungen der Kapuziner nach Uri und Nidwalden dank sehr prominenter und vermöglicher und daher sehr einflußreicher Persönlichkeiten aus Politik und Kirche geschehen.²⁵ Illustrativ ist dies auf der um 1703 angefertigten Karte der Schweizer Kapuzinerprovinz mit dem aussagekräftigen Oberbild nachvollziehbar:²⁶ Der Mailänder Erzbischof, Nuntius Carl Kardinal Borromäus, der Heiliggrabritter und Nidwaldner Landammann Johann Melchior Lussi, beide Teilnehmer des tridentinischen Konzils, sowie der Urner Landschreiber Walter von Roll erbitten am Heiligen Stuhl von Papst Gregor XIII. die Sendung von Kapuzinern in die deutschsprachige Eidgenossenschaft. Der Papst erteilt zu dieser Mission seinen Segen.

25 Wie Innerschweizer Politiker sich um Kapuziner bemühen und vom Nuntius dabei unterstützt wurden, siehe Quellenbearbeitung in Kuster-Huber-Schmucki, *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, 262-273.

26 PAL Sch 223.12: S. *Carolus Borromaeus a Gregorio XIII. Capucinos pro Helvetia impetrat, et quinque primi Fratres*. Großformatige Publikation der Abbildung in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, 55. Vgl. in dieser Ausgabe im Artikel von Niklaus Kuster die Illustration, S. 184.

3. Kloster Sursee in der Ordenslandschaft des Kantons Luzern

Gründung und Aufbau sowie Entwicklung des Kapuzinerkonventes Sursee können lokalgeographisch nicht isoliert, sondern müssen vielmehr ordens- und kantonsgeographisch vernetzt angesehen werden. Der Ausschlag zur Berufung der Kapuziner nach Sursee war deren guter Ruf, der von den bereits bestehenden Klöstern in Luzern seit 1583 und Baden seit 1588 ausging. Alle vom 16. bis zum 18. Jahrhundert entstandenen Kapuzinerniederlassungen im katholisch geprägten, von der Reformation Zürichs verschonten Kanton Luzern haben auch die Helvetik und den Kulturkampf ohne Verluste überstanden. Ein intaktes Netz von vier Niederlassungen im Dienst der Seelsorgsaushilfen und weiteren Spezialseelsorgen bot sich bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus an: Luzern, Sursee, Schüpfheim und Heiligkreuz.²⁷

Dagegen wurden im Verlauf des 19. Jahrhunderts infolge der Säkularisierungswelle im Zusammenhang mit den politischen Wirren um die Gründung des Bundesstaates und die erste Bundesverfassung von 1848 und im Zusammenhang mit dem Kulturkampf zahlreiche alte Religiosenniederlassungen im Kanton Luzern aufgelöst.²⁸ Von der Landkarte verschwanden alle im Mittelalter entstandenen, zum Teil hochverschuldeten Ordensritterhäuser wie die Deutschordenskommande St. Pankratius in Hitzkirch 1806 und die beiden Johanniter-Komturen Hohenrain und Reiden 1807.²⁹ Der zum Verband der Oberdeutschen Minoritenprovinz im 13. Jahrhundert hervorgegangene Konvent St. Maria in der Au in der Stadt Luzern und der 1630/1636 wegen der Marienwallfahrt errichtete Konvent in Werthenstein gingen 1838 infolge eigener Lethargie innerhalb des Ordens und der politischen Wirren ein.³⁰ 1848 gingen im Strudel und an den Folgen des Sonderbundkrieges die Zisterzienserabtei St. Urban bei Pfaffnau und das barocke, im 19. Jahrhundert restaurativ eingestellte Je-

27 HS V/2, 328-331 (Heiligkreuz, Hasle), 352-377 (Luzern), 555-574 (Schüpfheim) u. 679-704 (Sursee). *Vierhundert Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988*, Luzern 1988.

28 Anton Gössi, *Die Säkularisation in der Schweiz. Der helvetische Sonderweg*, in: *Ordenskorrespondenz (Organ der deutschen Ordensobere-Vereinigung)* 44 (2003), 187-194.

29 HS IV (*Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*), Basel 2006, Johanniter: 232-272 (Hohenrain) u. 405-415 (Reiden); Deutscher Orden: 703-753 (Hitzkirch).

30 HS VI/1 (*Der Franziskusorden, Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskanerterziarinnen in der Schweiz*), Bern 1978, 212-240 (Luzern) u. 288-299 (Werthenstein). – Clemens Hegglin, Fritz Glauser (Hg.), *Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern*, Luzern 1989; darin insbes. 124-134: *Agonie u. Aufhebung* (Anton Kottmann, *Das Franziskanerkloster Luzern 1600-1838*, 93-134).

suitenkollegium in Luzern unter.³¹ Vom gleichen Schicksal betroffen waren auch die Zisterzienserinnenabtei Rathausen³² und der Schulkonvent der Ursulinen in Luzern³³. Verblieben sind unter veränderten Voraussetzungen die altherwürdigen Kollegiatstifte St. Leodegar im Hof zu Luzern und St. Michael in Beromünster³⁴ sowie die Zisterzienserinnenabtei Eschenbach³⁵ und der Terziarinnenkonvent der Kapuzinerinnen St. Anna in Luzern³⁶. Neuansiedlungen von geistlichen Zentren entstanden als Reaktionen auf die staatlich verordnete Zwangsaufhebungswelle seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Form von Klöstern ohne Mauern, genannt Kongregationen,³⁷ darunter prominent an der Spitze die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung in Baldegg.³⁸

Kapuzinerkonvente waren materiell arme Klöster. Sie waren auf die Gunst der Obrigkeiten und auf die Almosen der Bevölkerung angewiesen und standen als Bettelbrüder den sozial Randständigen hilfreich zur Seite und waren als volkstümliche Seelsorger im Kanton heimisch. Ihre Lebensweise war sehr genügsam. All darin mag auch der Grund liegen, warum die Kapuzinerniederlassungen im Kanton Luzern von den Aufhebungsdramen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschont geblieben sind.

31 HS III/3 (*Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen in der Schweiz*), Bern 1982, 376-424 (St. Urban). – HS VII (*Der Regularklerus. Die Gesellschaft Jesu in der Schweiz*), Bern 1976, 114-160/565-571 (Kolleg Luzern).

32 HS III/3, 862-890 (Rathausen). Der Konvent lebt in der Niederlassung Thyrnau weiter; cf. 891-892.

33 HS VIII/1 (*Die Kongregationen in der Schweiz 16.-18. Jahrhundert*), Basel 1994, 195-218 (Ursulinen Luzern).

34 HS II/2 (*Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*), Bern 1977, 162-214 (St. Michael in Beromünster) u. 342-361 (St. Leodegar im Hof zu Luzern).

35 HS III/3, 612-633 (Eschenbach).

36 Christian Schweizer, *Vom alten Bruchkloster in das neue Kloster auf dem Gerlisberg. Der Umzug der Luzerner Kapuzinerinnen*, in: HF 27 (1998), 5-37. – Niklaus Kuster, *Wenn die Stadt verbindet und das Leben trennt - vierhundert Jahre gemeinsame Geschichte von Kapuzinerinnen und Kapuzinern am Beispiel Luzerns*, in: HF 27 (1998), 198-276.

37 Patrick Braun, *Die Niederlassungen der Kongregationen, der Gesellschaften des apostolischen Lebens und der Säkularinstitute in der Schweiz*, in: HS VIII/2 (*Die Kongregationen in der Schweiz 19. und 20. Jahrhundert*), Basel 1998, 624-692.

38 M. Martine Rosenberg, *Baldegger Schwestern*, in: HS VIII/2, 72-93.

3.1. Kapuzinerniederlassungen im Kanton Luzern

Eine Vorrangstellung unter den Kapuzinern des Kantons Luzern hat die Niederlassung in der Stadt Luzern. Kapuziner erhielten 1583 in der Stadt eine Bleibe im leerstehenden Bruchkloster der franziskanischen Terziarinnen unweit entfernt von den Franziskaner-Konventualen St. Maria in der Au, bis sie 1588 auf dem Wesemlin das auf Vermittlung von Ritter und Hauptmann Caspar Pfyffer erbaute Kloster zur Besorgung der Marienwallfahrt und der Aushilfsseelsorge einzogen und dort auch 1589 die Kurie der schweizerischen Kapuzinerprovinz einrichteten. In dieser Funktion wirkt das Wesemlinkloster, das auch zeitweise lange den Status eines Noviziatsklosters hatte, heute mit Schwerpunkt auf Quartierseelsorge Wesemlin im Auftrag der Stadtpfarrei St. Leodegar im Hof, auf Aushilfsseelsorge, Ordensprovinzverwaltung und Kulturgüterpflege (historische Konventbibliothek, Zentralkatalog Deutschschweizer Kapuzinerbibliotheken, Provinzarchiv Schweizer Kapuziner).³⁹

Von Luzern nach etwa vier bis fünf Stunden Fußmarsch, wenn der Stundenskala der Ordensprovinzkarte aus dem Jahre 1632 Glauben geschenkt werden darf, heißt die zweite Niederlassung Sursee seit 1606.⁴⁰ Dieses Kloster hatte die Aushilfsseelsorge in Stadt und Region Sursee bis zur Auflösung des Konventes 1998 kontinuierlich betrieben. Es war zeitweise auch Studienkloster für angehende Seelsorger aus der Ordensprovinz. Als solches wurde es bereits 1650 erwähnt und hatte diesen Status, abgesehen von einigen kürzeren oder längeren Unterbrechungen, bis 1804, dann nach 80jährigem Unterbruch wiederum ab 1889, ebenso abgesehen von abermaligen kurzen Unterbrüchen bis in die sechziger Jahre des 20.

39 *Vierhundert Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988*, Luzern 1988; 9-10 (Martin Germann, *400 Jahre Kloster Wesemlin. Vom Rande der Stadt - mitten unter die Menschen*) u. 43-51 (Rainer Fischer, *Das Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin*). - Hanspeter Marti: *Die Kapuziner und das Licht der Aufklärung. Ein internationales Forschungsprojekt über kulturelle Ausgleichsprozesse in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Das Beispiel der Kapuzinerbibliothek Luzern*, in: HF 23 (1994), 18-40. - Ders., «Homo religiosus ad stellas pervolans» - *Der Luzerner Kapuziner Clemens Purtschert (1762-1835) im Spannungsfeld von Offenbarung, Kirche und Aufklärung*, in: HF 26 (1997), 4-32. Ders., *Kulturelle Ausgleichsprozesse in der Schweiz 1750-1840. Das Beispiel der Kapuzinerbibliothek Luzern*, in: Dieter Breuer (Hg.), *Die Aufklärung in den deutschsprachigen katholischen Ländern 1750-1800. Kulturelle Ausgleichsprozesse im Spiegel von Bibliotheken in Luzern, Eichstätt und Klosterneuburg*. Paderborn 2001, 49-195. - Christian Schweizer, *Der Typus Bettelordensarchive. Das Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner*, in: *Arb-dio (Offizielle monatliche Revue des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare VSA, des Verbands der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz BBS und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation SVD)* 18/5 (2003), 20-21.

40 Tab. 46 *Provincia d'Helvetia*, in: *Atlante Cappuccino. Opera inedita di Silvestro da Panicale 1632*, a cura di Servus Gieben, Roma 1990.

Jahrhunderts hinein; deshalb waren auch sogenannte Lektoren als Ausbilder in Sursee stationiert.⁴¹

Zur Diskussion stand eine Kapuzinerniederlassung in Beromünster in den Jahren 1611 bis 1615 sowie 1640, wie dies aus den Akten im Konventarchiv der Surseer Kapuziner und aus dem Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner hervorgeht.⁴² Gemäß überlieferten Testamentschreiben von zwei Pröpsten war der finanzielle Nachlaß zur Gründung eines Klosters oder eines Hospizes vorgesehen. Der Letzte Wille der verstorbenen Prälaten blieb unausgeführt.

1613 bis 1617 unternahmen Entlebucher Geistliche und die Luzerner sowie Mitglieder des Stiftes Beromünster wiederholte Vorstöße, die Wallfahrtsseelsorge in Werthenstein den Kapuzinern anzuvertrauen, dies mit Befürwortung des Papstes Paul V.; das Vorhaben stieß aber beim Ordensgeneralminister Paulus von Cesena entschieden auf Ablehnung,⁴³ so daß Franziskaner-Konventualen aus Luzern 1630 mit der Wallfahrtsseelsorge verpflichtet wurden und 1636 einen von der Regierung besorgten Klosterbau erhielten.⁴⁴ Auch die unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg vorgesehene Errichtung eines Kapuzinerklosters im Amt Entlebuch schlug 1651 fehl.⁴⁵

Erst mit der Erhebung des unzufriedenen Entlebuchs gegenüber den Herren in Luzern 1653 hatten Geistlichkeit und Regierung Argumente in der Hand, die Kapuziner für eine Niederlassung in Schüpfheim zu überzeugen. Es galt die rumorenden Entlebucher ruhig zu halten, sie vor den Übergriffen und Beeinflussungen der benachbarten Reformierten Berns fernzuhalten und von Schüpfheim die Mission gegen die Reformierten zu starten. Das 1655 gegründete Kapuzinerkloster Schüpfheim wurde von Regierung und Stadt Luzern bezahlt. Kapuziner hatten im Auftrag Luzerns die Entlebucher im Zaum zu halten.⁴⁶ Eine solche Verwendungspolitik war in der Deutschschweiz kein Einzelfall. So geschah im gleichen Jahr

41 Siegfried Wind, *Verzeichnis der Lektoren von Sursee*, in: *HF 5* (1945-1951), 94. Die Liste berücksichtigt nur die Zeit bis 1926.

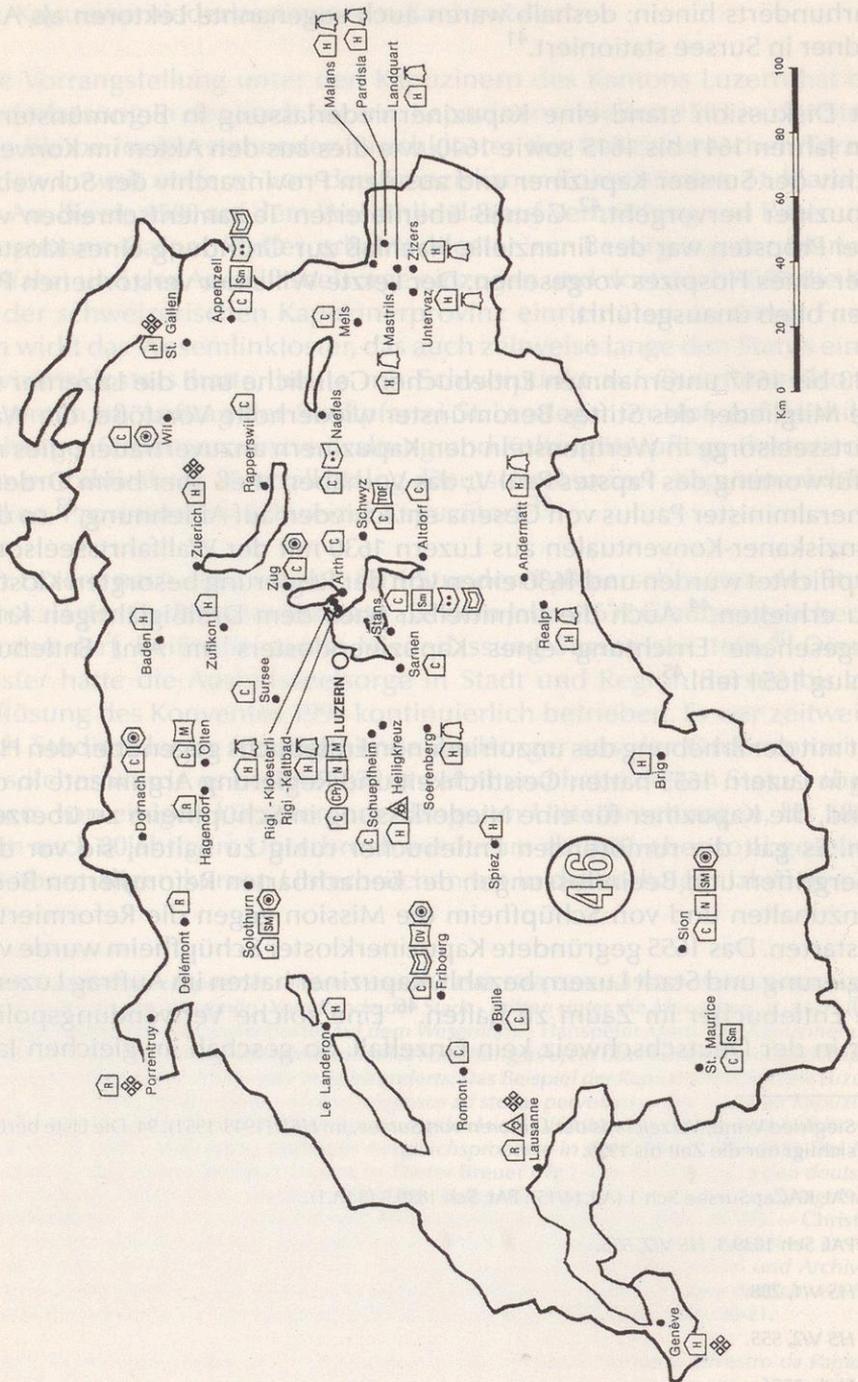
42 PAL KACapSursee Sch 1 (A.I.14/15). PAL Sch 1839.3 (3 M.1).

43 PAL Sch 1839.3. *HS V/2*, 555.

44 *HS V/1*, 288.

45 *HS V/2*, 555.

46 Ebd., 555f.



	Evêque capucin		Oeuvre des Vocations
	Couvent		Paroisse
	Hospice		Aumônerie d'hôpital, confiée à l'Ordre
	Résidence		Maison de repos
	Poste Missionnaire		Ecole primaire
	Curie Provinciale		Ecole secondaire
	Curie du P. Commissaire		Internat
	Curie du P. Custode		Infermerie pour nos religieux
	Supérieur Régulier de la Mission		Hopital géré par l'Ordre
	Petit Séminaire		Orphelinat
	Etude		Léproserie
	Noviciat		Dispensaire
	Séminaire pour Frères convers		Maison de retraites
	Secrétariat pour les Missions		Activité sociale (Aumônerie de lycée, en France)
	Secrétariat pour le Tiers-Ordre		Oeuvre de bienfaisance sociale

Abb. 5: Das Gebiet der Provinz Schweizer Kapuziner (ohne Tessin) im Jahre 1967 (Tab. XVI in Atlas Geographicus Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum, Roma 1968)

auf Geheiß von weltlicher und geistlicher Obrigkeit die Errichtung einer Kapuzinerniederlassung in Arth zur Niederschlagung der von Zürcher reformierten Kreisen geschürten Nikodemiten-Bewegung am Zugersee.⁴⁷ Schöpfheim, dessen Kloster auf dem Bühl 1655 errichtet wurde, war Ausgangspunkt für die Beicht- und Wallfahrtsseelsorge auf Heiligkreuz ob Hasle. Schöpfheimer Kapuzinern wurden 1753 die Betreuung der Wallfahrt vom Stand Luzern übertragen und 1666 die Errichtung eines Hospizbaus bewilligt. Seit 1955 ist Heiligkreuz eine von Schöpfheim unabhängige und direkt dem Provinzialminister unterstellte Niederlassung.⁴⁸

47 Ebd., 174.

48 Ebd., 328-331. - *Heiligkreuz im Entlebuch. Beiträge zur Bedeutung von Heiligkreuz als Wallfahrtsort und Treffpunkt*, Schöpfheim 1994, 45-48 (Waldemar Gremper, *Gelebter Ausdruck des Glaubens und Vertrauens*) u. 49-52 (Waldemar Gremper, *Die Wallfahrtsseelsorge ist den Kapuzinern übertragen*). Leopold Stadelmann, *Weshalb die Entlebucher so fromm sind. Heiligkreuz ob Hasle*, in: *FK 83* (2000), 56-59.

Die einst von Kapuzinern im Entlebuch geführten Seelsorgeposten Flühli und Sörenberg hatten zwar beim Kapuzinerorden keinen kanonischen Hospizstatus wie jener von Heiligkreuz, trugen aber zum engeren Netz der Kapuzinermission im Kanton Luzern wesentlich bei. Doch wie Sörenberg und Flühli sind die Klöster Schüpfheim und Sursee Geschichte geworden. Infolge Nachwuchsmangels und Neustrukturierungen der seit 1972 regionalisierten Kapuzinerprovinz wurden die Konvente in Schüpfheim 1979 abrupt und in Sursee nach langen Vorbereitungen koordiniert 1998 aufgehoben. Verblieben ist das Kloster Wesemlin in Luzern, das Seelsorgeaufgaben in Stadt und Umland im Bereich des Möglichen und Machbaren auch sehr beschränkt im Entlebuch und in der Region Sursee wahrnimmt, darüber hinaus auch noch in Nidwalden nach Auflösung des Stanser Konventes 2004.

653 Kapuzinerberufungen gingen für die Schweizerische Ordensprovinz aus dem Kanton Luzern seit 1581 hervor. Bis 1960, also bis zum Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils, traten 628 Männer, die in Pfarreien des Kantons Luzern aufgewachsen sind, in die Ordensprovinz ein. Ab 1961 folgten nochmals 25 Eintritte.⁴⁹ Der letzte, ein Angehöriger der Pfarrei Gettnau, der 1992 den Kapuzinerhabit annahm, verblieb beim Orden bis 1996.⁵⁰

3.2. Kapuzinerberufungen aus der Pfarrei Sursee

Unter den 25 Novizen und 13 Postulanten des Jahres 1961, als die Ordensprovinz den absoluten Höchststand in ihrer Geschichte mit 782 Professebrüdern erreicht hatte, war kein Surseer Nachwuchs mehr auszumachen. In der Statistik bis 1960 steht an Kapuzinerberufungen aus dem Kanton Luzern die Stadt Luzern mit 192 Eintritten an erster Stelle. Doch auf Luzern folgt gleich Sursee. Bereits vor Einpflanzung des Kapuzinerordens in Sursee trat aus der Pfarrei Sursee 1583 ein Stadtbürger in den Kapuzinerorden ein. Der zweite aus Sursee ging 1636, 28 Jahre nach Vollendung des Klosterbaus, zu den Kapuzinern. Insgesamt sind seit 1583 aus der Pfarrei Sursee, also aus Stadtgemeinde Sursee sowie den Gemeinden Geuensee, Mauensee und Schenkon, 67 Kapuzinerberufungen hervorgegangen: 53 Priester-, 3 Kleriker- und 11 Laienbrüder.⁵¹ 1951 traten bisher die letzten

49 *Vierhundert Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988*, Luzern 1988; 62-66: Statistiken 5.27A-5.27B. PAL Ms 150-152 *Protocollum maius* I-III.

50 PAL Ms 152 *Protocollum maius* III.

51 *Vierhundert Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988*, Luzern 1988; 62-66.

Surseer in den Kapuzinerorden ein: der 1994 in Stans verstorbene Geschichtslehrer P. Florentin Koller⁵² und der im indonesischen Sanggau wirkende Missionar P. Ewald Beck.⁵³ Erschreckend das frühe Versiegen an Nachwuchs aus der Pfarrei Sursee im Vergleich zu anderen Pfarreien in mittleren und nördlichen Bereichen des Kantons Luzern, aus denen immer noch etwas Nachwuchs vermeldet werden konnte. Aber auch anderswo im Kanton Luzern und überhaupt in der Schweiz ließ der Nachwuchs immer stärker nach, so daß die Ordensprovinz mit Datum vom 31. Dezember 2005 einen Bestand von 247 Profeßbrüdern hat, davon in der Deutschschweiz 171 Brüder bei einem Durchschnittsalter von etwas über 72 Jahren in 17 Niederlassungen.

Drei Surseer Kapuziner machten Karriere im Orden und wurden Provinzialminister der Schweizer Kapuziner: Der sehr hochgebildete, aus dem Luzerner Jesuitenkollegium hervorgangene Andreas Meier, der erste Surseer Kapuziner von 1583, war zweimal Provinzialminister, 1614-1617 und 1623-1624, leitete die Walliser Mission und verstarb 1633 in Stans.⁵⁴ P. Januarius Gilli bekleidete viermal dieses hohe Amt: 1708-1711, 1715-1718, 1720-1723 und ab 1727 bis zu seinem Tod im Amt 1728. Er ist bestattet am Fuß des Hochaltars der Kapuzinerkirche Olten. Als Provinzialminister bereitete er die Abtrennung der Elsässer Klöster von der Schweizer Kapuzinerprovinz in eine eigene Ordensprovinz vor und stand im Kontakt mit dem Herzog von Lothringen, dem Polen-König Stanislaus.⁵⁵ P. Christoph Wagenmann stand zweimal der Kapuzinerprovinz vor: 1747-1750 und 1753-1756.⁵⁶

4. Einblicke in die Seelsorge des Kapuzinerklosters Sursee

Die Seelsorge des Kapuzinerklosters Sursee wurzelt in der katholischen Reform und Gegenreformation. Eine typische Form dieser entstandenen Seelsorge ist die *Predigt*. Die sogenannten *Gebräuche der Schweizerischen Kapuziner-Provinz*, publiziert 1939 in Luzern, die sich nach der Regel des Franz von Assisi und nach den Satzungen des Kapuzinerordens

52 1931-1994. Nekrolog: *Fidelis* 82 (1995), 66-68.

53 *1930; vgl. *Verzeichnis Schweizer Kapuziner-Provinz 2005-2006*, Luzern 2005, 25 u. 32.

54 HS V/2, 61f.

55 Ebd., 73.

56 Ebd., 77.

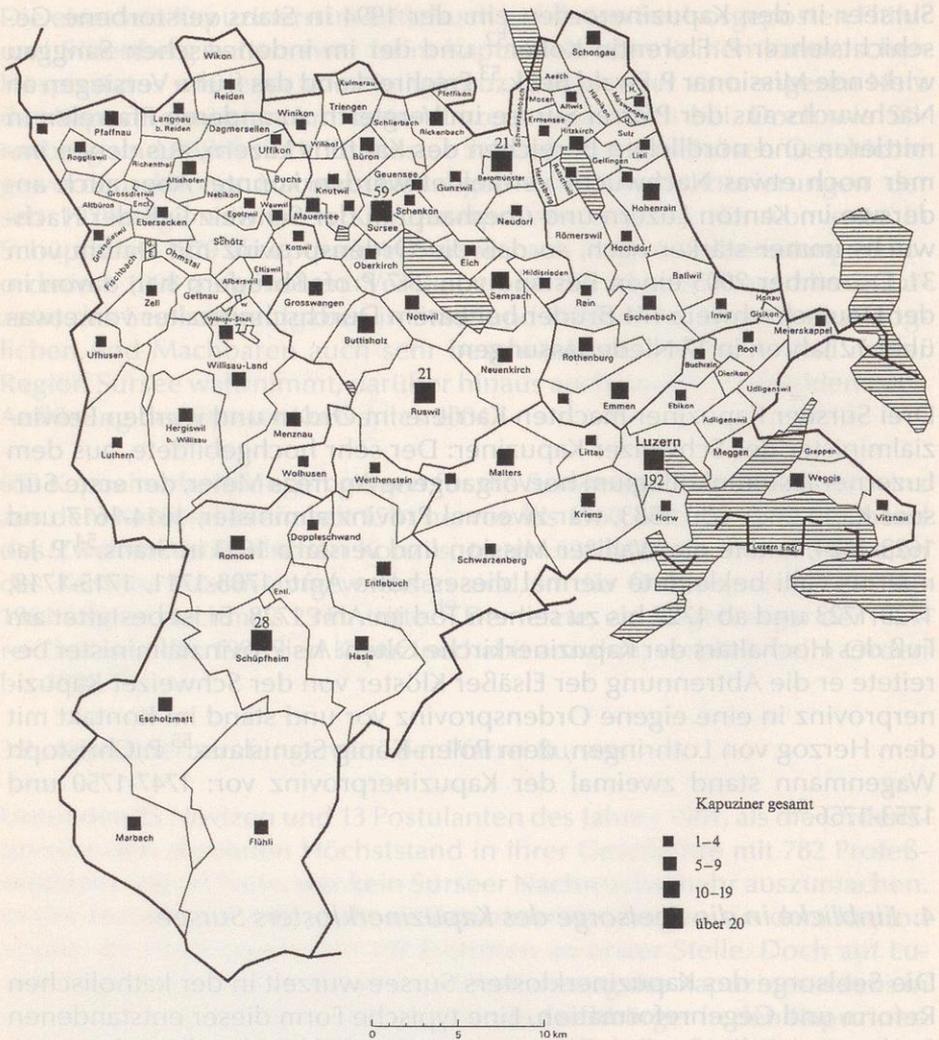


Abb. 6: Die Luzerner Kapuziner und ihre Herkunft in der katholischen Pfarreienlandschaft des Kantons Luzern 1581-1960 (Bild Fischer-Brülisauer, Vierhundert Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988).

richten und auf das Überkommene der Wirklichkeiten der Kapuziner berufen, gliedern im fünften Kapitel die apostolische Tätigkeit wie folgt: «Für die Betätigung des Seeleneifers hat Gott unserer Provinz ein dreifaches Arbeitsfeld zugewiesen: Das Apostolat der Wissenschaft, das Apostolat der Heimatmission und das Apostolat der Heidenmission.»⁵⁷ Auffäl-

57 Gebräuche der Schweizerischen Kapuziner-Provinz, Luzern 1939, 44.

lig ist bei der Aufzählung und Behandlung der Apostolate die Reihenfolge: zuerst die Wissenschaft, dann die Mission. Die Wissenschaft, so gemäß Provinzgebräuchen, sei dem Kapuzinerorden, der seiner Bestimmung nach ein Predigerorden sei, bloß ein unentbehrliches Mittel zum Zweck der seelsorglichen Wirksamkeit, und in diesem Sinne werde die Wissenschaft selbst zum Apostolat. Die Kapuzinerbibliotheken sind mit in dieses Apostolat einbezogen.⁵⁸ Diesbezüglich fungierte das Kloster Sursee zeitweise als Ausbildungsstätte für Klerikerbrüder in Philosophie und Theologie ab Mitte des 17. Jahrhunderts bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts hinein. Es war dann schließlich Kompetenzzentrum für Pastoralstudenten des Ordens. Von 1957 bis Ende sechziger Jahre hinein wurden junge Patres nach ihrer Priesterweihe von Solothurn nach Sursee geschickt, wo sie im sogenannten Pastoralkurs unmittelbar praxisbezogen unter einem Pater Lektor in das seelsorgliche Wirken eingeführt wurden.⁵⁹ Denn das Wirkungsfeld des Klosters Sursee war weitläufig und vielfältig und somit dankbar für angehende Seelsorger aus dem Orden. Der Orden legt von Anbeginn seiner Existenz großen Wert auf gute Ausbildung seiner Brüder im *Predigen*. In der schriftlich skizzierten Lebensform, die sich diese Brüder am Kapitel von Albacina im April 1529 gegeben haben, stehen bereits Weisungen zur Verkündigung des Gotteswortes: *«Den Vorgesetzten tragen wir (...) auf, daß sie die Prediger, denen der Herr die Gnade des Predigeramtes verliehen hat, nicht untätig herumstehen lassen: sie sollen sie vielmehr dazu anhalten, den Weinberg des Herrn durch ihre Predigt zu bestellen, nicht nur in der Fastenzeit, sondern auch während des Jahres an den vorkommenden Festen und an anderen passenden Gelegenheiten; und jene, die für dieses Amt bestimmt werden, seien von solcher Qualität, daß ihr guter Lebenswandel und ihr gutes Beispiel zugleich ihre erste Predigt ist. Sie sollen das Evangelium rein und einfach verkünden, nicht bestrebt, schöne Worte zu machen und scharfsinnige Gedanken vorzutragen.»*⁶⁰ Die Bedeutung der Predigt in der Seelsorge seitens der Kapuziner zieht sich durch dessen jeweils den Zeitumständen angepaßte Konstitutionen von 1552 bis 1990 wie ein roter Faden hindurch. In den jüngsten Konstitutionen des Ordens steht geschrieben: *«Als Herold Christi durchwanderte der heilige Franziskus die Städte und streute, von der Kirche bestätigt, überall den Samen des Evangeliums aus. Dabei verkündete er dem Volk Gottes in kurzen und einfachen Worten*

58 Ebd.

59 HS V/2, 682f.

60 Zitiert in Kuster-Huber-Schmucki, *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern*, 157-158.

das *Mysterium Christi*. Die Brüder sollen seinem Beispiel sowie der Tradition unseres Ordens folgen und das Wort des Herrn in leicht verständlicher Sprache und in treuem Hören auf die Heilige Schrift verkünden.»⁶¹ Gefordert wird von den für die Predigt beauftragten Brüdern die tägliche Lesung und Betrachtung der Heiligen Schrift und ihr gründliches Studium.⁶² Zu den bevorzugten Themen der Frömmigkeit der Minderbrüder Kapuziner, wie die Konstitutionen auch von 1990 überliefern, sind «die Geheimnisse des menschgewordenen Christus, besonders die seiner Geburt und seines Leidens, in denen der heilige Franziskus immer wieder die Liebe und die Demut des Herrn bestaunte, [so] wollen wir im Geist des Evangeliums besonders gern betrachten und den Gläubigen verkünden».⁶³

Ein weiterer Bereich in der Seelsorge ist bei den Kapuzinern die Beichte. Das Beichthören von Weltleuten zählte zunächst nicht zum primären Aufgabengebiet der Kapuziner. Gemäß den Bestimmungen von 1536 war den Kapuzinern das Hören der Beichte von Personen, die weder einem Orden noch dem Weltklerus angehörten, nur in Notfällen gestattet. Das ursprünglich weitgehende Verbot des Beichthörens außerhalb der Ordensgemeinschaft - dies im krassen Gegensatz zu den anderen Bettelorden - begründen die Konstitutionen dahin gehend, daß dem Kapuziner die Gelegenheit vermieden werde, den Geist abzulenken, damit er ungestört dem himmlischen Vaterland entgegenschreiten könne.⁶⁴ Die Notwendigkeit, besonders im damaligen Bistum Konstanz, wo die Nuntien wenige Diözesanpriester als fähige Beichtväter erachteten, führte aber die Kapuziner ab 1584 zur Ausnahmeregelung, die in der Schweizer Kapuzinerprovinz zur Regel gemacht wurde und allmählich die Abkehr von der restriktiven Beichtbestimmungen bedeutete. Der apostolische Stuhl erteilte dem Provinzialminister Befugnisse, Beichtvollmachten auf seine Priesterbrüder zu übertragen. Erlaubt war diesen das Lesen von Büchern der Nichtkatholiken beziehungsweise von Büchern, die auf den Index gelangten, zur wirkungsvolleren Bekämpfung von sogenannten Glau-

61 *Satzungen der Minderen Brüder Kapuziner*, Luzern 1992, 139, Kap. IX, 148.1-2.

62 Ebd., 139, Kap. IX, 148.3-4.

63 Ebd., 75, Kap. III, 54.2.

64 Zusammenstellung und Erläuterung siehe Melchior da Pobladora, *Historia Generalis Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum*, Bd. 1: 1525-1619, Roma 1947, 278f.



Abb. 7: Der predigende Kapuziner auf der Kanzel (PAL Ikonothek).

bensirrtümern.⁶⁵ Diesbezüglich sprechen die Bestände von verbotenen Büchern in den schweizerischen Kapuzinerbibliotheken im wahrsten Sinne des Wortes Bände, dies gilt ebenso für die Bibliothek des Surseer Kapuzinerkonventes. Verbunden mit der obrigkeitlich erteilten Vollmacht des Beichthörens von Weltleuten, war den Kapuzinern die Möglichkeit ihrer Mission gegeben, Reformierte in die katholische Kirche aufzunehmen. Hier ist der Kern der von Kapuzinern praktizierten Konvertitenseelsorge zu sehen, nicht nur mittels Predigen, sondern auch mittels Beicht hören. Die dominierenden Nuntien in der Rolle als Schrittmacher der katholischen Reform und der Gegenreformation bewirkten auf den Gesamtorden die Durchsetzung einer erweiterten Seelsorge über das Predigen hinaus auch auf das Beicht hören, die Konvertitenseelsorge und die Christenlehre.⁶⁶ In der Folge verschwand das Verbot des Beichthörens von Weltleuten aus den Satzungen. Am 25. Oktober 1615 erhielten 46 Schweizer Kapuziner vom apostolischen Nuntius außerordentliche Beichtvollmachten.⁶⁷ Die Beichtseelsorge wurde bald zum traditionellen Apostolat, so dargelegt auch weiterhin in den jüngsten Konstitutionen des Ordens von 1990.⁶⁸ Diese mahnen allerdings zur Vorsicht und Milde im Beicht hören, indem sie ans Herz legen: *«Die Beichtväter mögen die Mahnung des heiligen Franziskus beherzigen, daß sie wegen der Sünde, die jemand begangen hat, nicht in Zorn oder Verwirrung geraten, sondern ihn im Herrn mit aller Güte behandeln.»*⁶⁹

4.1. Der Konvent Sursee

Wie funktionierte so eine Missionsstation wie jene von Sursee für die Heimatmission? Jede Kapuzinerniederlassung in Form eines Konventes oder einer Kleinfaternität wie diejenige eines Hospizes kennt ihren jeweils von der Ordensprovinz fixierten Missionskreis, das heißt, jeder Niederlassung ist ein Gebiet für die Aushilfeseelsorge zugeteilt, genannt

65 Anastasius Bürgler, *Die Kapuziner und die katholische Reform in der Schweiz*, in: Magnus Künzle, *Die schweizerische Kapuzinerprovinz, ihr Werden und Wirken. Festschrift zur 4. Jahrhundertfeier des Kapuzinerordens*, Einsiedeln 1928, 184.

66 Hillard von Thiessen, *Die Kapuziner zwischen Konfessionalisierung und Alltagskultur*, Freiburg i.Brg. 2002, 210-224.

67 Siegfried Wind, *Verzeichnis von 46 Beichtvätern der Provinz, welche im Jahre 1615 vom apostolischen Nuntius außerordentliche Beichtvollmachten erhalten haben*, in: *HF 1 (1933-1937)*, 345-347.

68 *Satzungen der Minderen Brüder Kapuziner*, Luzern 1992, 138, Kap. IX, 147.2.

69 Ebd., 110, Kap. VII, 107.4.

Surlacum.

Abfolventes.	Abfoluti.	Hæresis	An. Dies.
	Margaritha ex Killenwyl cum duchtigali	Calvin.	1669.
	Valtricus Scherer ex Birenroth. B.	Calvin.	1675.
	Petrus Schneberger, Bernensis.	Calvin.	1676.
9. P. Januarius Altzoff. Swan	Joannes Jacobus Meyer. ex Ammersteb. B.	Calvin.	1679. 12. Martij
Idem: ---	Magdalena Hüpsin Bernensis.	Calvin.	1679.
	Petrus Weissenfreg Basileensis.	Calv. Zwingl.	1679.
	Anna Wiegelin. ex Gfhisau. Tigur.	Zwingl.	1679. Mens.
	Joannes Büeler Marthio Surlac.	Luther.	1683. 2. Martij
	Salomea Müllerin ex Weßhoffen.	Luther.	1691. 4. Octobr
	Joannes Conradus Büelman ex hys. B.	Calvin.	1692.
	Maria Biring ex Reinfuron. Del. Bern.	Calvin.	1691.
	Israhel Suter ex Zoffingen. Bernens.	Calvin.	1692. 23 Jan.
	Joannes Heuglin. ex Hettlingen	Calvin.	1692. 30 Aug.
	Catherina Heuglin. Marth. Durl.		
	Margaritha Heuglin. Sororis primis	Zwingl.	1692. 9. April.
	Joannes Jacobus Kaldenegger Appenz.		
	Wesula Hefin ex Lugerwyl Turgoria.	Zwingl.	1692. 27. April.
	Jacobus Bunter ex Stein. am Rhein.	Zwingl.	1692.
	Catherina Biger eius uxor.		
	Dies Filij quorum nomina perditæ	Zwingl.	1693.
	Anna Maria Kellerin Tigurina.	Calvin.	1693.
	Martinus Sommerhalden. ex Gfhisau. B.		
	Petrus Binzner Bernensis.	Calvin.	1693.
P Melchior Truburg.	Anna Maria Hög, Schlecht Bern.	Calvin.	1694. 12. Dec.
	Elisabeth Lohmännin Tigur.	Zwingl.	1694. 6. Dec.
	Joanna Albrecht Bernensis.	Calvin.	1694. 6. Julij.
	Maria Margaritha Pfander Berns.	Calvin.	1695. 15. Julij.
	Joannes Vohes Sotus.	Calvin.	1694. 30 Junij
	Adamus Cux Sotus Bern	Calvin.	1694. 20 Junij.
	Friedrichus Baar Tigur.	Zwingl.	1695. 20. May.
	Wesabeth Bäurin Argentinus.	Luth.	1695. 6. April.
	Wesula N. ex Newkirch	Zwingl.	1695. 29. May.
	Margaritha N.	Luther.	1695. 1. Junij.
	Joannes Scheidel ex Saxonia	Luther.	1695. 26. Dec.
	Joannes Stamfuss Appenz.	Zwingl. Calv.	1695. 24. Dec.
	Jacobus Wæther Tigurensis.	Zwingl.	1696. 6. Julij.
	Samuel Jeschler Saxo.	Luther.	1696. 17. Martij
	Margaritha am Büel ex Warringl.	Zwingl.	1696. 8. Dec.
	Joannes Verlach ex Brandorff Weßhoff.	Luther.	1697. 26. Jan.
	Anna Musserstein Tigurina.	Zwingl.	1697. 14. May.
	Elisabetha Meyerin ex Hedingen. Bad.	Zwingl.	1697. 17. Octobr.
	Anna Dichterwoman Bernensis.	Calvin.	1698. 5. Martij
P. Lucas Wilanus. Ce.	Anna Ursanna Melbergerin Bern.	Calvin.	1707. 20. May.

Abb. 8: Konvertitenkatalog betreffend Missionskreis Kapuziner Sursee (PAL Ms 144, p. 60)

Klosterbezirke, Missionskreise, Aushilfebezirke, Klosterkreise, so in den Konstitutionen und in den Provinzgebräuchen thematisiert.⁷⁰ Das nach Missionskreisen geregelte Aushilfewesen soll nach Möglichkeit von den betreffenden Niederlassungen getragen sein. So hat der Guardian die freien Sonn- und Feiertagsmissionen nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Patres zu besorgen; fixe Missionstage bedürfen jedoch an den Provinzialminister gerichteter Gesuche seitens des Pfarrers oder Kaplans mit beigefügtem Gutachten des betreffenden Ortsoberen. Grenzüberschreitende Seelsorgetätigkeit im Rahmen der Aushilfe unterliegt besonderen Bestimmungen.⁷¹

Die Leitung einer Brüdergemeinschaft, wie heute der ordensspirituell geprägte Begriff für Konvent gebraucht wird, fällt dem Guardian zu, der im Dialog mit den ihm zugeteilten Brüdern das Gemeinschafts-, Gebets- und Arbeitsleben regelt und die Gemeinschaft nach außen repräsentiert. Eine typische Kapuzinergemeinschaft verändert Jahr für Jahr ihr Gesicht, weil der Orden keine «Stabilistas loci» kennt. Brüder kommen und gehen Jahr für Jahr je nach Einsatzbedürfnissen aus der Optik der Provinzleitung in Absprache mit den jeweiligen Niederlassungen. Alljährlich hatten die von der Versetzung in eine andere Niederlassung Betroffenen ihre Zelle zu räumen, ihr Reisebündel zu schultern und dem nächsten Wirkungskreis entgegenzuziehen. Ein anderer nahm für den Weggezogenen die Stelle ein, sei es extern als Prediger, Aushilfspriester und Beichtvater, sei es intern in der Küche, im Garten, in der Sakristei und an der Pforte oder in der Bibliothek. Eine populäre Redewendung in der Deutschschweiz spricht auf die Itineranz der Kapuziner an: «A Maria Geburt - flüget d'Schwalbe und d'Kapuziner furt.» Damit ist auch der Stichtag eines Kapuzinerjahres genannt, das jeweils mit dem Festtag «Mariä Geburt» am 8. September beginnt.⁷²

Bei den Kapuzinern spielen Konvent und Kommune untereinander, was die personellen Besetzungen der Konvente betrifft, keine Rolle. Denn die Leitung einer Ordensprovinz besetzt im Sinne der verfügbaren Mobilität die Konvente und mutiert ihre Mitglieder ohne primäre Rücksicht auf Herkunft beziehungsweise Bezug zur Kommune nach denjenigen Kriterien, wo und wie sie für die Mission gebraucht werden. Eine solche Beset-

70 *Gebräuche der Schweizerischen Kapuziner-Provinz*, 50.

71 Ebd., 49.

72 Zur Charakterisierung einer Brüdergemeinschaft des Kapuzinerordens bringt als treffendes Beispiel Niklaus Kuster, *Die Klosterfamilie von Stans*, in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004, 18ff.



Abb. 9: Kloster und Konvent Kapuziner Sursee im Jahre 1906 anlässlich des 300jährigen Bestehens; zu beachten die Bezeichnung der wichtigen Ämter (PAL Photothek).

rien, wo und wie sie für die Mission gebraucht werden. Eine solche Besetzungs- oder Personalpolitik soll die Unabhängigkeit des Kapuzinerordens im Dienst der Seelsorge garantieren. So ist es nicht erstaunlich, daß in der Besetzung des Guardianats für Sursee Kapuziner aus dem Kanton Luzern in der Minderheit sind.

Von 1606 bis zum Wegzug 1998 sind von insgesamt 136 Guardianen 7 aus dem Ausland und 82 aus der heutigen Schweiz außerhalb des Kantons Luzern sowie 47 aus dem Kanton Luzern. Von den 47 luzernischen Guardianen sind nur 4 aus Sursee, allesamt vor dem 20. Jahrhundert.⁷³ Wolfgang Göldin 1686-1689 und 1701-1705, Synesius Gilli 1721-1724, Irenäus Hollenweger 1857-1860 und Leopold Kappeler 1870-1873 und 1887-1889. Der zuletzt amtierende Guardian für Sursee 1992-1998 war kein Luzerner Kantonsbürger, sondern ein thurgauischer Kapuziner, der allseits beliebt. P. Agnell Lüthi, derzeitig dem Kapuzinerkloster Olten zugeteilt.

Überblicksmäßig gesehen waren unter den 89 von auswärts stammenden Guardianen: 13 aus dem Kanton Zug, 12 aus dem Aargau, je 11 aus den Kantonen Schwyz und Solothurn, 9 aus Uri, 6 aus dem Kanton St. Gallen, 5 aus Nidwalden, 4 aus Obwalden, je 3 aus dem Thurgau und aus Deutschland, je 2 aus dem Glarus und Elsaß, je 1 aus Italien, Frankreich, aus dem Kanton Bern, aus Appenzell Innerrhoden, aus dem Kanton Zürich und Fribourg, aus dem Wallis und Baselland.

Der erste Obere für die Niederlassung war ein Italiener: Urban von Lecco, 1584 bei den Kapuzinern der Mailänder Provinz eingetreten und seit 1587 in der Schweizer Ordensprovinz, wo er als Fabricerius (Bauleiter) für den im Juli 1606 begonnenen Klosterbau von den Provinzoberen von 1606/1607 bis 1607/1608 als Superior bestimmt wurde. Gemäß dem Titel «Superior» stand er noch keiner Brüdergemeinschaft vor.⁷⁴ Superiores waren in der Regel Verantwortliche für Kleinniederlassungen in der Art eines Hospizes. Erst 1608 mit Fertigstellung und Bezug des Klosters erhielt der Nachfolger Stephan Ehrenreich, zuvor Guardian im Kloster Stans, den Titel eines Guardians ab dem Kapuzinerjahr 1608/1609. Jedoch bemerken die jeweils vom Provinzialminister unterschriebenen Familienlisten noch keine Gemeinschaft mit Namen. So heißt es unter der ersten Liste von 1608/1609: «P. Stephanus Stant[iensis], primus G[uardianus]» und «Familia non notata est».⁷⁵ Auch beim Vikar, dem Stellvertreter des Guardians, fehlt der Name.

73 HS V/2, 685-704. PAL Statistiken Register Provinzkataloge, erstellt von Stanislaus Noti OFM Cap, Heft 1, 30 (Sursee bis 1998).

74 PAL KACapSursee Sch 5 Q Tabulae familiae, Q 1 anno 1606, Q 2 anno 1607. HS V/2, 685, dort fälschlich als Guardian titulierte.

75 PAL KACapSursee Sch 5 Q Tabulae familiae, Q 3 anno 1608.

Eine erste komplette Familienliste für den Konvent Sursee ist aus dem Jahr 1637/1638 unter dem Guardian Cäsar Bronbühler von Appenzell als Abschrift überliefert.⁷⁶ Der Konvent zählte 11 Brüder, von diesen 8 Patres, 1 Kleriker- und 2 Laienbrüder. Die Herkunft all dieser Brüder zeigt die geographische Ausbreitung der damaligen Kapuzinerprovinz, über die heutigen Schweizer Grenzen östlich bis ins Vorarlbergische und nach Norden ins süddeutsche und elsässische Gebiet und westlich bis in die Romandie hinein: So ist die Familienliste vom damaligen amtierenden Provinzialminister Kolumban Precht von Rottenburg am Neckar unterschrieben, von den Patres sind zwei aus Appenzell, einer aus Laufenburg, zwei aus dem Luzernischen, einer aus dem Freiamt, zwei aus dem Solothurnischen, der Klerikerbruder aus dem Jura, bei den Laienbrüdern einer aus Feldkirch und einer aus Fribourg. Wie Sursee sind alle Kapuzinerkonvente der Schweizer Ordensprovinz multikulturelle Gemeinschaften, in denen die Brüder verschiedene Sprachen und Dialekte sprechen, aber alle nach der gleichen Regel, der Franziskusregel, und den Konstitutionen des Ordens leben und wirken. Im Verlauf der Jahrhunderte ist die Anzahl der Konventmitglieder in Sursee nie auf 30 gestiegen.⁷⁷ Die Größe des Konventes Sursee schwankte zwischen 12 und 28 Brüdern.⁷⁸ Die letzte und sehr stark überalterte Gemeinschaft im Kapuzinerjahr 1997/1998 zählte noch 12 Brüder, davon 8 Priester.⁷⁹

Die Surseer Familienliste für das Kapuzinerjahr 1961/62 zeigt sehr gut die Zusammensetzung des 20 Brüder zählenden Kapuzinerkonvents zur Zeit des Zweiten Vatikanums:⁸⁰ 9 in der Aushilfsseelsorge eingesetzte Patres, darunter 2 für die Bauernseelsorge (*curator agricolis*) und 1 für die Spitalseelsorge (*Curator operarius*), 4 speziell für den franziskanischen Laien-Drittorden. Einer ist ein vom Provinzialminister beauftragter Volksmissionar. Von diesen 9 sind 3 für interne Konventarbeiten, die vom Guardian Iso Niedermann, aus dem St. Gallischen herstammend, verteilt worden

76 PAL KACapSursee Sch 5 Q Tabulae familiae, Q 20 anno 1637 (dat. 18. Sept. 1637).

77 Die im Konventarchiv Sursee (KACapSursee) bis 1977/78 überlieferten Familienlisten bestätigen dies.

78 Die Behauptung von Andrea Willimann (*Sursee. Die zweite Kapitale des Kantons Luzern*, Basel 2006, 41, Anm. 64), das Surseer Kloster sei wie die Niederlassung in Luzern stets etwa gleich besetzt mit ca. 30 Ordensgeistlichen, trifft aufgrund der Statistiken und Provinzprotokolle im Provinzarchiv Schweizer Kapuziner keineswegs zu. Willimann unterscheidet nicht zwischen Ordensgeistlichen und Ordenslaienbrüdern. Im Durchschnitt gehörten 8 bis 15 Ordensgeistliche dem Konvent an.

79 Status Konvent siehe *Verzeichnis Schweizer Kapuziner-Provinz 1997-1998*, Luzern 1997, 14.

80 PAL KACapSursee Sch 5 Q Tabulae familiae, 24. August 1961: 14 Patres, 6 Laienbrüder.

1606.	1637 Surlacum.
J.	M. D. P. Casarius Appenc.
J.	A. D. P. Cornelius Laufob.
	D. P. Athanasius Kottenburg.
"	" Peregrinus ex Hegenberg.
"	" Seraphinus ex Trieni.
"	" Ursus Sol.
"	" Casperantius Sol.
"	" Severinus Appenc. P.P. 8.
Clerici.	
	Fr. Hymerius Selm. Cl.
Laici.	
	Mr. Leo Goldkirch.
	" Claudius Trüb.
Invennae die 18. Sept. 1637.	
	Fr. Columbanus Kottenb. Probst 4. cum loca L. P. 1.

Abb. 10: Familienliste Kapuziner Sursee 1637/1638 (PAL KACapSursee Sch 5 Q Tabulae familiae).

1606

Surlaci

- 1959 R. P. Ivo Sangall. Guard. TO. Consil. et Commis. pro diec. Sangall. Vicar. & Dir. foris
 1960 R. P. Ehrenbertus Sangall. Vic. Dir. Curs. Pastov. Conc. ord. Miss. prop.
 1960 R. P. Amilins Argov. Dir. TO foris
 1960 R. P. Wernerus Solod. hic. s. Theol. CC Subs. Bibl. Duplic. et Subs. Zel. Min.
 1957 R. P. Hartmannus huc. Curat. agricol.
 1950 R. P. Augustinus huc. Dir. TO foris Prom. vocal.
 1960 R. P. Pancratius Suit. Indu. Laic. dir. TO foris Bibl. Convent. & Duplic.
 Curat. famul. agric. huc.
 1957 R. P. Maurinus Sangall. Curat. operar.
 1960 R. P. Wilfridus Suit. dir. TO ibi Zel. Min.

Cursus s. Theol. Pastoral.

- 1961 R. P. Joo. Cupertinus Glaron. CC
 1961 R. P. Fromundus huc. CC
 1961 R. P. Materinus Glaron. CC
 1961 R. P. Franc. Salasius Bern. CC
 1961 R. P. Hildegardus Suit. CC

Fratres Laici

- 1958 Fr. Georgius Sangall. Subs.
 1961 Fr. Adalhelmus Sangall. Jan. Comm.
 1960 Fr. Stanislaus Vall. Subs. et Cust. Musci proovl.
 1961 Fr. Linus huc. Hod.
 1961 Fr. Titus Urani. Subs. et Sacrista
 1961 Fr. Bertramus huc. Coq.

14 P. 6 L. = 20

Lucernae, die 24. Augusti 1961

P. Sebastianus ab Hochwald
Min. Prop.

Abb. 11: Familienliste Kapuziner Sursee 1961/1962 (PAL KACapSursee Sch 5 Q Tabulae familiae).



Abb. 12: Der Kapuzinerkonvent Sursee im Juni 1963 (PAL Photothek); hintere Reihe von links nach rechts: Br. Faustin Betschart (Koch), Br. Stanislaus Noti (Kustos Kapuzinermuseum), P. Elekt Bussinger (Pastoralkurs-Absolvent), P. Iso Niedermann (Guardian), P. Maurin Oberholzer (Krankenseelsorger), P. Bernold (Beat) Furrer (Pastoralkurs-Absolvent), Br. Linus Bieri (Gärtner), P. Crispin Rohrer (Pastoralkurs-Absolvent), Br. Georg Loser (Hilfsdienste Haus), P. Pankraz Kälin (Laien-Instruktor, Bauernseelsorger, Bibliothekar), P. Gerwin Scherrer (Pastoralkurs-Absolvent), P. Barnabas Flammer (Pastoralkurs-Absolvent), Br. Titus Walker (Hilfsdienste Haus); vorne von links nach rechts: Br. Ambros Marchesi (Provinz-Maler und Sakristan), P. Werner Huber (Prediger und Beichtvater), P. Waldefrid Duss (Prediger und Beichtvater), P. Ehrenbert Kohler (Lektor Pastoralkurse, Stadtprediger, Volksmissionar), P. Emil Birchmeier (Drittordensdirektor), P. Wilfrid Baggenstos (Drittordensdirektor), P. Hartmann Felder (Bauernseelsorger), Br. Adelhelm Okle (Pfortner).

sind: P. Werner Huber als Hilfsbibliothekar und Hilfsmissionszelator, P. Pankratius als Konventbibliothekar und Verantwortlicher für die Dublettenbibliothek, P. Wilfrid als Missionszelator. Zu diesen 9 ordentlichen Patres kommen 5 im Jahr 1960 frisch geweihte Kapuzinerpriester aus dem Studienkloster Solothurn neu hinzu, die in Sursee unter P. Ehrenbert als Kursleiter in die Pastoralpraxis eingeführt und instruiert werden. Die jungen Kräfte werden zusammen mit ihren älteren, in der Seelsorge bereits sehr erprobten Mitbrüdern auf Mission im Kanton Luzern geschickt. Hinter ihren Namen steht das Kürzel «CC», wie es auch teilweise bei den älteren Patres zu finden ist. Es bedeutet «concionator confessariusque», concionator für Prediger und confessarius für Beichtvater. Solche Patres erhielten vom Provinzialminister und vom Diözesanbischof die jeweilige Predigt- beziehungsweise Beichtvollmacht. Bei P. Ehrenbert steht die ab-

gekürzte Bezeichnung «conc.ord.», bekannt auch als Kürzel «CO», für das Amt des Stadtpredigers, des sogenannten «concionator ordinarius», der in der Stadtpfarrkirche St. Georg in Sursee regelmäßig auf die Kanzel stieg. Laienbrüder sind mit Aufgaben zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur des Klosters betraut: Pförtner (Janitor), Gärtner (Hortulanus), Sakristan (Sacrista) und Koch (Coquista). Einer von diesen ist für die Führung des Kapuzinermuseums zuständig. Was seit den sechziger Jahren bei den meisten deutschschweizerischen Konventen der Fall ist, ist die Beschränkung auf die Herkunft deutschsprachiger Gebiete. Hingegen ist die Herkunft weiterhin vielfältig: je 5 aus dem Luzernischen und St. Gallischen, 3 aus dem Kanton Schwyz, 2 aus dem Glarus, je 1 aus Uri, Wallis, Aargau und aus den Kantonen Solothurn und Bern.

4.2. Das Missionsgebiet des Klosters Sursee

Einen Eindruck vom Wirken im zum Teil in reformierte Konfessionsräume hineinreichenden Missionsgebiet des Klosters Sursee gibt Bruder Rufin Falk von Baden mit seinen überlieferten Erzählungen aus dem Jahre 1647. Da heißt es: «Als ich Br. Rufin zu Sursee war anno 1647, kamen zwei Berner Bauern 12 Stunden von Sursee durch das Entlebuch in unser Kloster. Die beehrten: wir sollen zu ihnen kommen, ihre Kühe und Matten zu benedizieren; sie hätten von Luzerner Bauern gehört, es helfe; denn sie haben Güter, welche etliche Jahre keine Frucht mehr geben haben wegen den Würmern oder Yngeren. Sie baten gar freundlich: wir sollen doch ihnen helfen; sie wollen es gar treulich vergelten. Wir wollten aber nicht hingehen, weil sie möchten von ihrem Landvogt oder Prädikanten gestraft werden. Doch man hat ihnen Wasser und Salz benediziert. Sie sollen es den Kühen geben und die Matten damit bespritzen. Sie waren wohl zufrieden.»⁸¹ Dies ist ein typisches Beispiel der Seelsorge bei konfessioneller Grenzüberschreitung und ein Beispiel der Wertschätzung seitens der Reformierten für Segnungen und Sakramentalien der Kapuziner. Bauern aus dem reformierten Bern gaben den Kapuzinern, die die Reformierten an ihre eigenen Pfarrer zurückweisen wollten, deutlich zu verstehen, daß sie an ihren Prädikanten kein gutes Haar fanden, so gemäß Überlieferung des Bruder Rufin: «Diese können nichts!»⁸² Aus dieser Situation heraus ist der Missionskreis der Surseer Kapuziner und in seinen Gründen zum Erfolg zu verstehen: die Kapuzinerseelsorge beim einfachen Volk und besonders bei den Bauern, egal ob katholisch oder reformiert, im hohen

81 Rufin Falk, *Erzählungen*, Edition in: *Fidelis* 4 (1915-1916), 134.

82 Ebd., 224f.

Ansehen mit sehr viel Vertrauensvorschuß. Sie erstreckte sich auf den nördlichen Teil des Kantons. Mit jeder dem Missionskreis vom Provinzialminister zugeteilten Pfarrei und jedem sonstigen untergeordneten Kirchensprengel wurde ein Vertrag mit dem Guardian des Klosters in Absprache des Provinzialministers aufgestellt. So fixiert die Vereinbarung des Klosters Sursee für die Beichttage zum Beispiel in der Pfarrei Gettnau ab dem Jahr 1947 insgesamt 12 Einsätze, also pro Monat 1 Einsatz, verbunden mit einer Predigt. Unterschrieben ist der Vertrag vom Provinzialminister, vom Guardian und vom Pfarrer.⁸³

Die Zahl der Kirchensprengel wuchs im Surseer Missionskreis bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts auf über 40 Sprengel.⁸⁴ Sie waren identisch mit den Ortschaften, wo die Kapuziner ihre Betteleien durchführten. Der Missionskreis zählte im Jahr 1962 total 48 Orte:⁸⁵

Altishofen	Mauensee
Aesch	Müswangen
Beromünster	Neudorf
Büron	Neuenkirch
Buttisholz	Nottwil
Dagmersellen	Oberkirch
Egolzwil-Wauwil	Oberkircher Berg
Eich	Pfeffikon
St. Erhard	Rickenbach
Ettiswil	Römerswil
Gettnau	Schenkon
Geuensee	Schongau
Gormund	Schötz
Großdietwil	Schwarzenbach
Großwangen	Sempach
Grüt-Tann	Sursee
Hellbühl	Triengen
Hergiswil i. Napf	Uffikon
Hildisrieden	Ufhusen
Hitzkirch	Wauwil
Kaltbach	Willisau

83 PAL KACapSursee Sch 6, S. Pastoratio, S. 46 Gettnau.

84 PAL KACapSursee Sch 6, S. Pastoratio u. Sa. Sursee u. Sb. Beromünster.

85 Ebd.

Knutwil	Winikon
Krumbach	Zell
Luthern	Zopfenberg-Krumbach

Statistiken mit Bilanzen über die Seelsorge sind im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner bis ins 17. Jahrhundert zurück verfolgbar. Es sind Statistiken, die aus Angaben von Guardianen hervorgingen und dem Provinzialminister nach Luzern für den Rechenschaftsbericht am Provinzkapitel geschickt werden mußten. Diese sind im *Protocollum Maius* verzeichnet unter der Rubrik *Labor & Fructus Laboris in vinea Domini* - Arbeit und Früchte der Arbeit im Weinberg des Herrn.⁸⁶ 1670 meldete die Ordensprovinz 4526 Predigten, 307 Konversionen, 84 Katechesen und 763878 Beichtabnahmen. Das Provinzarchiv überliefert spezielle Missionsstatistiken, in denen die Missionserträge einzelner Niederlassungen aufgelistet sind.⁸⁷ Für die Jahre 1680 bis 1682 sind in der Ordensprovinz total 11916 Predigten, 1765276 Beichten und 556 Konversionen überliefert, davon entfallen auf das Kloster Sursee (Surlaci) 369 Predigten, 110276 Beichten und 1 Konversion; für die Jahre 1690 bis 1692 vermeldete die Ordensprovinz 11627 Predigten, 1753 Einsätze in der Katechese, total 1972868 Beichten und 461 Konversionen. Davon verzeichnete Sursee 352 Predigten, 127469 Beichten und 7 Konversionen.

Aus dem amtlichen Bericht zuhanden des Generalates des Kapuzinerordens in Rom für das Jahr 1725 geht hervor, daß in der Pfarrkirche Sursee die Kapuziner an allen Festtagen und an mehreren Sonntagen predigten sowie in der Fastenzeit wöchentlich zweimal die Predigt hielten. In derselben Großpfarrei hielten sie Aushilfe in der Krankenseelsorge und Katechese. Hinzu kamen pastorale Aushilfen in 26 Pfarreien, darunter besonders diejenige in Beromünster sowie in Willisau mit Predigt an allen höheren Festen. Das Kloster selbst war mit seiner Kirche ein Beichtzentrum. Patres, waren sie nicht für den Predigteinsatz vorgesehen, zogen aus zu Segnungen der Felder, Weiden und Ställe.⁸⁸

Über die Missionseinsätze haben die Guardiane Protokoll geführt. So listet das Missionsbuch für die Einsätze vom 1. August 1961 bis 29. Juli 1962

86 PAL Ms 149 *Protocollum maius* I, 275-277.

87 PAL Sch 455: *Labores conventuum statistica*.

88 PAL Ms 43, 26-27. *HS* V/2, 683.

insgesamt 886 normale Predigteinsätze und 537 Beichthördienste.⁸⁹ Komplet ist die Statistik, die der Guardian an das Provinzialat der Schweizer Kapuziner für den «catalogus laborum ordinariorum» berichtete:⁹⁰ 886 Predigteinsätze, 420 Einsätze in der Katechetik, 58 Schwesternpredigten, zirka 100000 Beichten, 2 Konversionen und 14 Hochzeiten; ein Jahr später meldet der Guardian aus Sursee nach Luzern folgende Bilanzen: 958 Predigteinsätze, 356 Einsätze in der Katechetik, 36 Schwesternpredigten, 76 Drittordenspredigten, zirka 145600 Beichten, 15 Hochzeiten. Das Konventarchiv Sursee listet für das Jahr 1966 pastorale Aushilfen in 41 Pfarreien auf, die Leitung des franziskanischen Laien-Drittordens in 8 Drittordensgemeinden, Beichtvaterstellen in 7 Schwesterngemeinschaften, Bauern- und Arbeiterseelsorge sowie Religionsunterricht in der Landwirtschaftlichen Schule in Sursee.⁹¹ Die Bilanz lautet gemäß Mitteilung an das Provinzialat wie folgt:⁹² 1385 Predigteinsätze, rund 100000 Beichten, 4 Konversionen und 16 Hochzeiten.



Abb. 13: Kapuziner 1934 auf Mission von Sursee nach Römerswil und Beromünster in der Kutsche des Kollegiatsstiftes St. Michael zu Beromünster St. Michael (PAL Photothek)

89 PAL KACapSursee Sch 14: Missionsbuch 1961-Juli 1967.

90 PAL Sch 455.

91 PAL KACapSursee Sch 6, S. Pastoratio u. Sa. Sursee u. Sb. Beromünster.

92 PAL Sch 455.

Bereits 1958 machten sich die Provinzoberen ernsthafte Gedanken, infolge des sich allmählich abzeichnenden Nachwuchsmangels das Aushilfewesen in der Deutsch- und Westschweiz zu reduzieren. Diesbezüglich wurde dank der alljährlich geführten Pastoralstatistiken untersucht, wie dem immer mehr ausufernden Aushilfewesen Einhalt geboten werden könnte. So leistete die Kapuzinerprovinz ohne Tessin und romanisch Graubünden mit ihren 372 Patres für das Jahr 1958/1959 total 13 170 Aushilfen. Die geleisteten Aushilfen verteilten sich auf 31 Missionskreise. Die Kapuzinerklöster Stans und Appenzell mit ihren Internatsgymnasien konnten während der Schultrimesterferien die über 50 frei gewordenen Patres Professoren für das Aushilfewesen in diversen Missionskreisen zur Verfügung stellen. Das Kloster Wil im Kanton St. Gallen schwang zwar mit 891 Aushilfen in seinem bis ins Thurgauische erstreckende Missionsbezirk obenaus, war aber mit 47 Fremdaushilfen größtenteils auf die Klöster Stans und Appenzell angewiesen und vermochte nur 2 eigene Aushilfen für andere Missionskreise freizustellen. Auch Sursee, das mit 811 Aushilfen den zweiten Platz in der Rangliste der Kapuzinerprovinz einnahm, profitierte von 32 Fremdaushilfen in seinem Missionskreis. Die vorgesehenen Reduktionen wurden in Sursee vorerst bis weit in die sechziger Jahre, wie bereits genannte Statistiken zeigen, nicht umgesetzt. Sie vollzogen sich dafür sehr drastisch und von selbst im Verlauf gegen Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts nach Einstellung der Pastorkurse infolge Ausbleibens junger Kapuzinerpriester und mehrerer Todesfälle.⁹³ Ein weiterer Bereich der Heimatmission war die *Volksmision*. Sie war eine spezielle Art der außerordentlichen Seelsorge zu Land und zu Stadt, die seit dem 17. Jahrhundert von Italien her die Schweiz erfaßte. Sie hatte ein mehrfaches Ziel: Stärkung und Ermutigung der Katholiken und Rückgewinnung zumindest passiv gewordener Katholiken. Sie war eine Art öffentlicher Exerzitien mit straffem Aufbau in Anlehnung an den ignatianischen Exerzitientypus, für die nicht der Diözesanklerus, sondern der Ordensklerus beauftragt wurde. Verstärkt wurde die Tiefenwirkung durch liturgische Feiern. Das vorzüglichste Seelsorgemittel war die Verkündigung in katechetischer-belehrender und bekehrender Art. Volksmissionen dieser Art in der Deutschschweiz lagen vorerst in den Händen der Jesuiten, vorwiegend in Uri, Nidwalden, Schwyz, Luzern und Zug, und wurden bis ins 18. Jahrhundert fast zur ausschließlichen Domäne der mittlerweile mit ihren an mehreren schweizerischen katholischen Zentren errichteten Kollegien heimisch gewordenen Jesuiten. Jesuitenverbote - das erste für den Gesamtorden 1773 durch Papst Clemens XIV. bis

⁹³ Zusammenfassung u. Quellenangaben siehe Christian Schweizer, *Auf Mission gehen. Die Kapuziner in Nidwalden und ihre Seelsorge*, in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, 61-65.

546

Beichttage in der Pfarrei Gettnau.

Der hochw. Herr Pfarrer Joh. Krummenacher gelangt durch P. Guardian in Sursee-P. Morand an das Provinzdefinitorium mit der Bitte um Fixierung der Beichttage in Gettnau. In der Definitionssitzung vom 7. Jan. 1946 wird der Fixierung der Beichttage zugestimmt. Danach hat die Pfarrei Gettnau vom Kloster Sursee folgende Beichttage:

Januar	3. Sonntag	cf. und conc.
Februar	3. Sonntag	cf. und conc.
März	3. Sonntag	cf. und conc.
April	3. Sonntag	cf. und conc.
Mai	3. Sonntag	cf. und conc.
Juni	3. Sonntag	cf. und conc.
Juli	26. Juli (St. Anna)	cf. und conc.
August	3. Sonntag	cf. und conc.
September	3. Sonntag	cf. und conc.
Oktober	5. Okt. (St. Theresia)	cf.
November	3. Sonntag	cf. und conc.
Dezember	25. Dez. (Weihnachten)	cf. und conc.

Jeder Beichttag wird nur mit einem Pater beschiedt.

Als Entgelt für die Aushilfen wird dem Kloster Sursee eine Hauskollekte zugestanden. (gewöhnlich im Herbst).

Sursee, den 16. Januar 1947

*J. Franz Solan v. Zürich,
min. Truls.*



T. Morand, Guardian



J. Krummenacher

Abb. 14: Vereinbarung des Klosters Sursee für die Beichttage mit Pfarrei Gettnau 1947 (PAL KACapSursee Sch 6, S. Pastoratio)

Annus 1962

Dominica vel festum	Dies	Mensis	Parochia vel ecclesia	Concionator	Confessarius
			Kloster		P. Koenig
			"		P. Wilfried
			Notthut		P. Traumb
			Römerswil	P. Koenig	/
Mein Freitag	29.	April	Kloster + St.		P. Fro
			Kloster	P. Schueber	/
			Kloster		P. Lued
			Churkirch		P. Luoma
			Höfikon	P. Koenig	/
			Kloster		P. Jungler
			Kloster		P. v. Kan
			Trüben		P. Hartmann
			Andershof		P. Wilfried
			Neuenkirch		"
			Müllbühl		P. Engeler
			Notthut	P. Traumb	/
			Römerswil	P. Koenig	/
			Räion	P. Troy	/
			Neuenkirch	/	P. Kildeger



655 Fröh + Hauptpredigten (1. Aug 61 - 1. Mai 62)

Vidi diei 5 maii 1962 G. Sebastianus, Vic. Prov.

Abb. 15: Aus dem Missionsbuch der Surseer Kapuziner 1961-1967 (PAL KACapSursee Sch 14, Libri Missionum)

Conventus (Hospitium) Sursee

Catalogus laborum ordinariorum

a die 1 Augusti 19 61 ad diem 31 Julii 19 62

- | | | |
|------------------------|--------------------------|--|
| 1. Conciones | 12. 886
30. 65
420 | 4. Confessiones* c. 14x 7000
100.000 |
| 2. Catecheses | | 5. Conversiones 14 2 |
| 3. Sermones ad sorores | 58 | 6. Matrimonia contracta 14
(in nostris ecclesiis) |

KAPUZINERKLOSTER
L. SURSEE

Fr. P. Jro OFM Cap.

* Hic numerus accurate indicetur; si id fieri non potest, dein circiter vel approximative adnotetur.

Conventus (Hospitium) Sursee

Catalogus laborum ordinariorum

a die 1 Augusti 19 62 ad diem 31 Julii 19 63

- | | | |
|---------------------------------|-----|--|
| 1. Conciones | 958 | 4. Confessiones* 14x 5200
14.560 |
| 2. Catecheses
in 3 Parochiis | 356 | 5. Conversiones |
| 3. Sermones ad sorores | 36 | 6. Matrimonia contracta 15
(in nostris ecclesiis) |
| 3 a No - Predyl | 76 | |

KAPUZINERKLOSTER
L. SURSEE

Fr. Jro OFM Cap.

* Hic numerus accurate indicetur; si id fieri non potest, dein circiter vel approximative adnotetur.

Abb. 16 a-b: Aushilfenstatistik 1961/1962 und 1962/1963 betreffend Sursee gemäß *Catalogus laborum ordinariorum* an den Provinzialminister nach Luzern (PAL Sch 455: Labores conventuum statistica)

zum Jahr 1814 gültige, das zweite in der Schweiz 1848 per Bundesverfassung bis 1973 dauernde Verbot - verursachten jeweils ein Vakuum in der Besorgung von Volksmissionen in der Schweiz. In diese Lücke sprangen besonders die Schweizer Kapuziner und begannen, sich der Volksmissionen jesuitischen Stils anzunehmen. Im Missionskreis Sursee wurden Kapuziner vom Provinzialat der Ordensprovinz in Luzern zum Volksmissionseinsatz bestimmt. Im Zeitraum von 1856 bis 1972 hielten Kapuziner im Missionskreis Sursee 131 Volksmissionen ab, am meisten Willisau mit 7, gefolgt von Oberkirch, Pfeffikon, Römerswil und Hitzkirch mit je 6 Volksmissionen.⁹⁴

4.3. Ausgewählte Beispiele zu Konflikten im Missionskreis Sursee

Kapuziner sind bekannt für ihre Volksverbundenheit und damit auch für ihre geförderte Volksfrömmigkeit. Ihre bildhaft formulierten Predigten sprechen dafür Bände, sofern die Predigten im nachhinein oder posthum veröffentlicht sind, wie das am Beispiel der Barockpredigtbücher in Kapuzinerbibliotheken nachzulesen ist. Die Inhalte der Predigten von zeitbedingten Zugeständnissen begleitet, sind wirklichkeitsnah und populär aufgesetzt, beseelt vom Geist des Evangeliums und der Kirchentreu, insbesondere bis zum Zweiten Vatikanum mehr oder weniger sehr treu und kompromißlos gegenüber dem Papsttum eingestellt. Zu den großen Predigern gehört gemäß Überlieferungen aus dem 16./17. Jahrhundert auch der Surseer P. Andreas Meier, dessen Predigtwerk als Nachlaß jedoch nicht erhalten ist. Denn gewöhnlich predigten die Kapuziner bis ins beginnende 20. Jahrhundert hinein auswendig. Die Affekte und Effekte einer Kapuzinerpredigt konnten sehr unterschiedlich ausfallen, bisweilen manchmal bis zu gehässigen und gewaltsamen Reaktionen seitens der Reformierten. Das tragischste Beispiel ist das Martyrium des P. Fidelis von Sigmaringen. Er wurde wegen seiner Predigt inmitten der Bündner Wirren in Seewis 1622 niedergemetzelt.

Andererseits wurden begabte Kapuzinerprediger gerne als Mediatoren herbeigerufen wie zum Beispiel der aus dem aargauischen Kaiserstuhl herstammende Surseer Guardian Dominik Christmann beim Entlebucher Bauernkrieg 1653 in den Verhandlungen zwischen den Bauern und der Regierung Luzerns. Die innerhalb der Surseer Klosterklausurmauern erfolgte Bestattung des am 9. Juli 1653 enthaupteten Bauernvolkführers

⁹⁴ Zusammenfassung über Volksmissionen siehe bei Christian Schweizer, «Kapuziner wie Jesuiten des Volkes». *Volksmissionen der Schweizer Kapuziner im reorganisierten Bistum Basel*, in: HF 32 (2003), 107-148.

Christian Schibli spricht für die bei der Regierung ungern gesehene bauernfreundliche Haltung nicht weniger Brüder des Surseer Konventes.⁹⁵ Zwar nicht davon ausgehend, aber in und wegen der Sympathie zur Bauernsamen hat die im 20. Jahrhundert entstandene Bauernseelsorge seitens der Kapuziner als typische Standesseelsorge während des katholischen Ghetto-Milieus von Sursee als wichtiger Stützpunkt eine reiche und wirkungsvolle Entfaltung über die Grenzen des Surseer Missionskreises erhalten. In der ebenfalls im 20. Jahrhundert entstandenen Arbeiterseelsorge fanden die Kapuziner den richtigen Ton. Sie führten bisweilen mit deutlichem Unterton eine Kampagne gegen sozialistisch eingestellte Arbeitnehmervereinigungen und nährten die katholische Gewerkschaftsbewegung religiös mit franziskanischem Charisma.⁹⁶

Auf Konflikt gingen seit dem 19. Jahrhundert die kein Blatt vor dem Mund nehmenden und im Namen des Papstes für die römisch-katholische Kirche predigenden Kapuziner des Surseer Konventes in ihrem Missionskreis. Helvetik, Sonderbundkrieg, Ultramontanismus, Konflikte zwischen freisinniger und konservativer Politik sind die Stichworte, die als Hintergrund zu sehen sind. Dies alles prägte die Ausübung des Predigens und Beicht Hörens enorm. Vorwürfe der Kapuziner wegen ihres Kanzel- und Beichtstuhlmißbrauchs häuften sich. Ausgewählte Beispiele mögen dies veranschaulichen.

Der Guardian Jucundus Bucher erhielt für seine am Kirchweihfest, 11. Oktober 1829, in der Pfarrkirche Sursee gehaltene Predigt einen obrigkeitlichen Verweis vom Staat Luzern wegen untoleranten Inhalts gegenüber Andersgläubigen. P. Jucundus habe behauptet, nur die katholische Kirche sei die alleinseligmachende. Die staatliche Behörde konnte nichts gegen den angeschuldigten Kapuziner unternehmen, vielmehr den Tadel aussprechen, dieser habe für das heikle Thema die Predigt nicht schriftlich abgefaßt und nur in einer Skizze angefertigt. Der Prediger wurde angehalten, «seine Predigt so zu formulieren, daß er die Andersgläubigen nicht verletze oder gar verdamme».⁹⁷

95 HS V/2, 680.

96 Sursee gehörte nebst Stans und Sarnen zu den Zentren der innerschweizerischen Arbeiterseelsorge.

97 StALU (= StaatsArchiv Kanton Luzern) AKT 29/108D.1, p. 265.

Von 1847 bis 1851 gerieten mehrere Kapuzinerpatres sowie deren Kloster in Sursee aufgrund ihrer angeblich konservativen und reaktionären Haltung vor, während und nach den Sonderbundswirren ins Räderwerk der liberal gesinnten politischen Behörden; darüber gibt das Konventarchiv der Surseer Kapuziner reichlich Auskunft.⁹⁸ Die vorgeworfenen Anteilnahmen der Patres an der vermeintlichen Verschwörungsversammlung von Personen geistlichen und weltlichen Standes am 25. Mai 1848 im Kloster gegen die staatliche Obrigkeit führten dazu, den zuständigen Guardian Agnell Wolf amtlich einzuvernehmen.⁹⁹ P. Agnell soll sich durch «üble Gesinnung und Wirkung und Handlung» ausgezeichnet haben. Mehrere Patres wurden bei Behörden eingeklagt und vom Departement des Kirchenwesens des Kantons Luzern via Schreiben an den Provinzialminister der Schweizer Kapuziner wegen nachgesagten Beichtstuhl- und Kanzelmissbrauchs zum Wegzug angehalten und von den staatlichen Behörden dazu verurteilt.¹⁰⁰ Verhört wurden u.a. der Vikar des Klosters, Paul Regli, der Laienbruder Othmar Duft und P. Bernard Egli.¹⁰¹ Sehr hart verfahren wurde 1851 mit P. Christian Bennet von Andermatt. Dieser wurde angeschuldigt, seine in Winikon gehaltene Predigt sei keine religiöse, sondern eine politische Parteipredigt namentlich gegen Aufklärung und Volksbildung. Der Regierungsrat des Kantons Luzern erwog beim betroffenen Ordensmann gar den Mangel an Pastoralklugheit und erachtete die Ausweisung aus dem Kanton innert kurzer Frist für nötig und beschlossen.¹⁰²

98 PAL KACapSursee Sch 3, D. Rescripta Gubernii: D.22 (Der provisorische Gemeinderat verlangt einen anderen Prediger, 6. März 1847); D.23 (Zimmerarrest und Bewachung des P. Guardian und Predigers, 7. Dezember 1847); D.24 (Titl. Regierungsrat verlangt einen andern Prediger, 29. Dezember 1847); D.25 (Vorladung des P. Guardian zur Amtsstatthalterei Sursee, 25. März 1848); D.26 (Hausarrest für alle Patres, 26. März 1848); D.27 (Amtsstatthalter Zöller will die Missionen 1. u. 4. Juni nicht hindern, 30. Mai 1848); D.28 (Vorladung des P. Friedrich an die Amtsstatthalterei Sursee, 12. Juni 1848); D.29 (Von der Amtsstatthalterei verordnete Suspension und Hausarrest für Patres, 12. Juni 1848); D.30 (Erlaubnis des P. Prediger zum Predigen trotz Hausarrest, 13. Juni 1848); D.31 (P. Johann Paul und P. Friedrich sollen an die Polizei in Luzern abgeführt werden; 14. Juni 1848); D.32 (Schreiben des titl. Regierungsrates über die beiden PP. Johann Paul u. Friedrich; 15. Juni 1848); D.33 (Verordnung des titl. Regierungsrates über künftige Prüfung der Kapuziner, 14. Juni 1848); D.34 (Regulativ über die Prüfung d. VV.Kapuziner, 1. Oktober 1848); D.35 (Begleitschreiben zum Regulativ; 25. Oktober 1848); D.36 (Die Predigt d. P. Christian, zu Winikon, wird gefordert, 7. Mai 1849); D.37 (Kantonsverweisung d. P. Christian, 23. Mai 1849); D.38 (Anzeige der Kantonsverweisung für P. Christian, 26. Mai 1849).

99 Eine Abschrift des Verhörprotokoll siehe PAL Sch 2091.1.

100 StALU AKT 39/79A.1, p. 184. PAL Sch 2091.1.

101 Eine gute Zusammenstellung siehe bei *Heimatkunde aus dem Luzerner Gäu* 3 (1963), 19-24.

102 StALU AKT 39/79A.2, p. 235. PAL KACapSursee Sch 3, D. Rescripta Gubernii: D.36 (Die Predigt d. P. Christian, zu Winikon, wird gefordert, 7. Mai 1849); D.37 (Kantonsverweisung d. P. Christian, 23. Mai 1849); D.38 (Anzeige der Kantonsverweisung für P. Christian, 26. Mai 1849).

Der freisinnigen kantonalen Obrigkeit waren die vermeintlich staatsgefährdenden Elemente der Aushilfsseelsorge und die außerordentlichen Seelsorgen wie die Volksmissionen der Kapuziner ein Dorn im Auge. Deswegen erließ die Kantonsregierung 1848 eine Verordnung. Diese verlangte in 6 Paragraphen von den Vätern Kapuzinern der Klöster Wesemlin, Schüpfheim und Sursee eine Prüfung zwecks Feststellung wissenschaftlicher Befähigung in der Theologie, von den Guardianen die alljährliche Einreichung der Familienliste des Konventes mit Tauf-, Sitten- und Studienzeugnissen der Prediger. Das Kirchendepartement hatte die Vollmacht der Erstellung von Kompetenzzeugnissen an die Kapuzinerprediger.¹⁰³ All dies schreckte die Kapuziner in ihrem eigenen Predigtkompetenzbewußtsein, das in ihrer Ansicht einzig allein dem Papst Rechenschaft schuldete, keineswegs ab. So ließ der Glarner Kapuziner Thaddäus Müller auf der Kanzel an die Behörden mitteilen, er predige was und wie er wolle und finde sich nicht bemüßigt, bei der Regierung oder in der Stadt deshalb Anfrage zu halten. So die Meinung von P. Thaddäus, der 1852 das Stadtpredigeramt in Sursee übernahm.¹⁰⁴ Zynisch und zerknirscht hielt die staatliche Obrigkeit 1854 fest: *«Die Kapuziner sind halt immer und bleiben die Jesuiten fürs ganz gemeine Volk und ihre Herkunft, Manieren und Bildungsstufe macht sie eben bei demselben zugänglich und beliebt.»*¹⁰⁵

Unvergeßlich müssen die Auftritte des Nidwaldner Kapuziners P. Remigi Trachsler als Stadtprediger in der Pfarrkirche Sursee gewesen sein. Der Ordensmann hatte Eloquenz und Durchsetzungsvermögen. So berichtet die *Schweizerische Kirchen-Zeitung* in der Ausgabe vom 20. Mai 1865 wie folgt: *«P. Remigius in Sursee verdient eine Ehren-Erwähnung. Seit langer Zeit herrscht in Sursee die Unsitte, daß während dem Gottesdienste, besonders während der Predigt, eine große Zahl Leute, vorzüglich viele Dienstboten auf der offenen Straße und den Plätzen herumstehn, allerlei profane Unterredungen pflegen, so daß der Ort mehr das Aussehen eines Marktes als der Feier des Gottesdienstes hat. Seit Jahren wurde von der Kanzel dagegen gesprochen, und in früheren Jahren ist sogar von Polizeiwegen dagegen eingeschritten worden, bis dato ohne Erfolg. Der Hochw. Herr Pfarrer hat am Sonntag vor dem Philipps-Fest verkündet, daß, sofern*

103 PAL KACapSursee Sch 3, D. Rescripta Gubernii: D.33 (Verordnung des titl. Regierungsrates über künftige Prüfung der Kapuziner, 14. Juni 1848); D.34 (Regulativ über die Prüfung d. VV.Kapuziner, 1. Oktober 1848); D.35 (Begleitschreiben zum Regulativ; 25. Oktober 1848).

104 PAL Sch 351.9.

105 STALU AKT 39/79A.2, p. 190.

das Herumstehen fortdauere, der Festgottesdienst an diesem Tage wieder eingestellt dürfte. Als nichts destoweniger die Gassensteher sich wieder einfanden, trat der Kapuziner-Prediger P. Remigius unter sie und fragte sie, ob er ihnen da auf der Gasse predigen müsse? Das half; die Gassensteher gingen in die Kirche und der Prediger auch und so waren alle am rechten Orte.»¹⁰⁶ Das Kanzelwort des Nidwaldner Kapuziners fand, wenn es in Mark und Bein ging, nicht bei allen die richtige Resonanz. 1866 warfen Freisinnige ihm wegen seiner in der Pfarrkirche Sursee gehaltenen Fastenpredigt Kanzelmißbrauch vor, weil er von den falschen, als Verräter in der Kirche durch das Leben schreitenden Christen gesprochen hätte, und so bewirkten die scheinbar betroffenen Herren vom kantonalen Kirchendepartement das Vorlegen des Predigttextes. Die Einsicht in das Manuskript blieb dennoch ohne Folgen für P. Remigius.¹⁰⁷ Dennoch ist sie wie die anderen Predigten schriftlich abgefaßt im Nachlaß des 1908 im Kapuzinerkloster Stans verstorbenen P. Remigius überliefert.¹⁰⁸ Der Vorfall mußte in der Ordensprovinz einen großen Eindruck hinterlassen haben, hat der Provinzarchivar P. Pius Meier von Willisau das Wirken des P. Remigius doch in der deutsch abgefaßten Provinzchronik verewigt.¹⁰⁹

Noch im 20. Jahrhundert ging der Zwist zwischen Freisinnigen und Katholisch-Konservativen spaltend durch die Landgemeinden des Kantons Luzern: liberale Blasmusik gegen konservative Blasmusik, liberales Luzerner Tagblatt gegen konservativ katholische Tageszeitung «Vaterland», freisinnige Kirchenräte gegen konservative Geistliche in Kirchgemeinden. Davon zeugen 1931 zum Beispiel Korrespondenzen verschiedener Provenienzen zwischen der Pfarrei Neudorf und dem Kapuzinerkloster Sursee. Darin wird eine Beschwerde von liberal gesinnten Kirchenratsmitgliedern an den Guardian vorgebracht und als Skandal vom Zaun gerissen, daß am Agatha-Tag, dem 5. Februar, einer der beiden Patres vom Kloster Sursee, P. Hyazinth Kappeler, damals Vikar des Klosters und Stadtprediger der Pfarrkirche Sursee, seine Pflichten als Beichtvater gröblich verletzt hätte:¹¹⁰ «Seine Beicht wurde zum allgemeinen Gelächter bzw.

106 Schweizerische Kirchen-Zeitung, Nr. 20, 20.5.1865, 168.

107 PAL Sch 1839.5 (6 E 41). PAL KACapSursee Sch 3, D. Rescripta Gubernii: D.42 (Die Predigt zur Einsicht verlangt, 1. April 1866). Das Predigtbüchlein, in welchem die Karfreitagpredigt überliefert ist, befindet sich im Personaldossier von P. Remigius Trachsler in PAL Sch 4093.2: «Dritter Fastenkurs. Von der christl. Gerechtigkeit & Festtags-Predigten 129-149», dort Nr. 141. «Am Charfreitage.»

108 PAL Sch 4093.2: «Dritter Fastenkurs. Von der christl. Gerechtigkeit & Festtags-Predigten 129-149», dort Nr. 141. «Am Charfreitage.»

109 PAL Ms 137 Schweizer Capuziner-Chronik VI 1853-1872, 153.

Skandal. Seine Brüll-Methode & seine Angriffe auf die liberale Presse ekelten die Pfarrgenossen eigentlich an. Das erste, das er sein Beichtkind fragte war immer: Was haben Sie für eine Zeitung? Haben Sie das Luzerner Tagblatt? Erfolgte die Antwort «Ja», dann wurde sein Beichtgenosse auf eine ärgerliche Art angebrüllt & abgetrumpft. Die in der Kirche anwesenden Gläubigen flohen zum andern Beichtvater, so daß dieser öfters rief: Können nicht etwelche hieher kommen!» Bei P. Hyazinth Kappeler ist die Reaktion nachvollziehbar, daß er als Priester das gelobte Beichtgeheimnis einhielt, indem er über die ganze Affäre schwieg, unabhängig ob seine Beichtmethode so verlief oder nicht.

Im 21. Jahrhundert trauert kein Kapuziner den Zeiten des politischen und gesellschaftlichen, bis ins Kirchenleben hinein geführten Zwistes nach. Mit und nach dem Zweiten Vatikanum hat sich grundsätzlich die Wirkungsart der Kapuziner verändert, herausgefordert durch die Verflachung des Konfessionalismus und die drastischen Veränderungen in der Schweiz, die sich zu einer multikulturellen Religionslandschaft entwickelt.

Die Mission der Kapuziner heißt heute und morgen Dialog und Achtung gegenüber anderen Konfession und Religionen und Kulturen, ohne die eigenen Wurzeln zu verkennen. Das Kloster Sursee hat im ausgehenden 20. Jahrhundert redlich versucht, wie die jüngsten Konstitutionen des Ordens den Brüdern anmahnen, die Zeichen der Zeit zu lesen, daraus den Plan Gottes zu erkennen und die Aufmerksamkeit dem ökumenischen Dialog mit den außerhalb der katholischen Konfession herstammenden Brüdern und Schwestern zu schenken.¹¹¹

110 PAL Sch 40932: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
109 PAL Sch 40931: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
108 PAL Sch 40930: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
107 PAL Sch 40929: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
106 PAL Sch 40928: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
105 PAL Sch 40927: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
104 PAL Sch 40926: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
103 PAL Sch 40925: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
102 PAL Sch 40924: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
101 PAL Sch 40923: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
100 PAL Sch 40922: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
99 PAL Sch 40921: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
98 PAL Sch 40920: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
97 PAL Sch 40919: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
96 PAL Sch 40918: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
95 PAL Sch 40917: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
94 PAL Sch 40916: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
93 PAL Sch 40915: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
92 PAL Sch 40914: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
91 PAL Sch 40913: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
90 PAL Sch 40912: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
89 PAL Sch 40911: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
88 PAL Sch 40910: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
87 PAL Sch 40909: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
86 PAL Sch 40908: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
85 PAL Sch 40907: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
84 PAL Sch 40906: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
83 PAL Sch 40905: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
82 PAL Sch 40904: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
81 PAL Sch 40903: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
80 PAL Sch 40902: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
79 PAL Sch 40901: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
78 PAL Sch 40900: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
77 PAL Sch 40899: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
76 PAL Sch 40898: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
75 PAL Sch 40897: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
74 PAL Sch 40896: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
73 PAL Sch 40895: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
72 PAL Sch 40894: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
71 PAL Sch 40893: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
70 PAL Sch 40892: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
69 PAL Sch 40891: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
68 PAL Sch 40890: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
67 PAL Sch 40889: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
66 PAL Sch 40888: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
65 PAL Sch 40887: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
64 PAL Sch 40886: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
63 PAL Sch 40885: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
62 PAL Sch 40884: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
61 PAL Sch 40883: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
60 PAL Sch 40882: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
59 PAL Sch 40881: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
58 PAL Sch 40880: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
57 PAL Sch 40879: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
56 PAL Sch 40878: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
55 PAL Sch 40877: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
54 PAL Sch 40876: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
53 PAL Sch 40875: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
52 PAL Sch 40874: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
51 PAL Sch 40873: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
50 PAL Sch 40872: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
49 PAL Sch 40871: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
48 PAL Sch 40870: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
47 PAL Sch 40869: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
46 PAL Sch 40868: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
45 PAL Sch 40867: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
44 PAL Sch 40866: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
43 PAL Sch 40865: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
42 PAL Sch 40864: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
41 PAL Sch 40863: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
40 PAL Sch 40862: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
39 PAL Sch 40861: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
38 PAL Sch 40860: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
37 PAL Sch 40859: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
36 PAL Sch 40858: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
35 PAL Sch 40857: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
34 PAL Sch 40856: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
33 PAL Sch 40855: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
32 PAL Sch 40854: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
31 PAL Sch 40853: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
30 PAL Sch 40852: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
29 PAL Sch 40851: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
28 PAL Sch 40850: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
27 PAL Sch 40849: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
26 PAL Sch 40848: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
25 PAL Sch 40847: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
24 PAL Sch 40846: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
23 PAL Sch 40845: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
22 PAL Sch 40844: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
21 PAL Sch 40843: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
20 PAL Sch 40842: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
19 PAL Sch 40841: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
18 PAL Sch 40840: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
17 PAL Sch 40839: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
16 PAL Sch 40838: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
15 PAL Sch 40837: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
14 PAL Sch 40836: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
13 PAL Sch 40835: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
12 PAL Sch 40834: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
11 PAL Sch 40833: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
10 PAL Sch 40832: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
9 PAL Sch 40831: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
8 PAL Sch 40830: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
7 PAL Sch 40829: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
6 PAL Sch 40828: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
5 PAL Sch 40827: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
4 PAL Sch 40826: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
3 PAL Sch 40825: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
2 PAL Sch 40824: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»
1 PAL Sch 40823: «Däter Pastoratuz von der chailt. Carthart & Postaz-Station 1931»

111 IX, 147, 1-6 in: *Satzungen der Minderen Brüder Kapuziner*, Luzern 1992, 138-139.